

Realgymnasium
und
Gymnasium
in
Hagen.

Sechsenddreißigster Jahrgang.

Inhalt:

Dickens' Beziehungen zu Carlyle. (Erster Teil.) Vom Oberlehrer Dr. Adolf Banning.

1894. Progr.-Nr. 375.

Hagen 1895.

Buchdruckerei von Gustav Buz.

9ha
5 (1895)

375
6



Dickens' Beziehungen zu Carlyle.

(Erster Teil.)

I.

Das Jahr 1837 ist für die Engländer in politischem und litterarischem Sinne von großer Bedeutung. Im Jahre 1837 besteigt die jetzige Königin Viktoria den Thron von England und beginnt damit ihre lange und segensreiche Regierung, während welcher englischer Handel, englische Macht und englischer Einfluß zur höchsten Blüte gelangen; aber gleich zu Anfang zeigen sich schon Spuren jener tiefgehenden sozialen Bewegung, die in der Geschichte den Namen Chartismus führt, mit der wir uns noch häufig in der Folge beschäftigen werden. Im Jahre 1837 erschien Carlyles Geschichte der französischen Revolution und die Pickwick Papers von Dickens. Politisch bezeichnet die neue Regierung vielfach einen Bruch mit den alten Verwaltungsgrundsätzen; litterarisch einen Bruch mit der romantischen Schule eines Scott, den pessimistischen Anschauungen eines Shelley, eines Byron.

Dieser litterarische Bruch vollzieht sich um so leichter, als zu dieser Zeit die führenden Geister der einzelnen Richtungen gestorben sind. Noch hat man einiges Interesse für ein idealisiertes Mittelalter, das aus der Vergessenheit vieler Jahrhunderte Scott mit seinem ganzen Rüstzeug von Turnieren, Ritterfehden, von Minneleben, alten Sängern, von Vasallentum und Lehnsherren so lebendig uns emporzaubert; wohl folgen Bulwer und James noch dem Vorbilde ihres Meisters. — Aber wenige Jahre vergehen, und an die Stelle der alten sagenhaften Helden treten wirklich lebende, aus der Gegenwart genommene, ringende, leidende Männer und Frauen. Jeder kennt sie oder ähnliche Gestalten aus seinem Leben; zwar erregen sie durch ihre Erscheinung, durch ihr Auftreten nicht seine Einbildungskraft, seine Bewunderung; dafür stehen sie ihm aber menschlich näher. Jeder fühlt und leidet mit ihnen, wenn er überhaupt ein offenes Ohr und mitleidiges Herz für die Gegenwart und ihre Not hat. Die Zeit der Ritterromane war vorbei. Carlyle sagt von den Romanen Scotts: What then is the result of these Waverley Romances? Are they to amuse one generation only? One and no more! As many generations as they can, least not all generations; ah, no — when our swallow tail has become fantastic as the trunk hose, they will cease to amuse. Die Gegenwart mit ihren vielen sozialen Gebrechen mußte sich jedem nachdenkenden Menschen, jedem mit offenen Augen für seine Umgebung begabten Schriftsteller ganz besonders aufdrängen. Wenn Kingsley seinem Alton Locke¹⁾ die Worte in den Mund legt: Should I not, as nobler spirits than I have done, have idled away my life in Elysian dreams, singing out like a bird into the air, inarticulately, purposeless, for mere joy and fulness of heart and taking no share in the terrible questioning, the terrible strugglings of this great, awful, blessed time — feeling no more the pulse of the great heart of England stirring me —, so liegt darin auch der Grundzug der Schriften von Carlyle und Dickens ausgesprochen. Diesem verdanken beide ihren gewaltigen Einfluß, den sie mittelbar oder unmittelbar auf die Gestaltung der englischen sozialen Verhältnisse ausgeübt haben und vielleicht noch ausüben.

Wäre der in gewisser Weltabgeschlossenheit lebende Schotte Carlyle seiner ursprünglichen schriftstellerischen Thätigkeit treu geblieben, hätte er sich beschränkt auf die an sich hervorragenden kritischen Leistungen auf dem Gebiet der deutschen und englischen Litteratur, sein Name und seine Werke würden nur einem eng begrenzten Kreis gebildeter oder gelehrter Engländer bekannt sein. Erst dadurch, daß er seinen alles durchdringenden Geist auf die bestehenden Zustände richtete; daß er durch seine Schrift „Chartism“ diese Bewegung mit rücksichtsloser Offenheit kennzeichnet, vor ihr warnt, Regierung und Volk anklagt, nichts dagegen gethan zu haben; daß er seinen Landsleuten ein Bild der französischen Revolution entwirft, wie es ergreifender und eindrucksvoller, abschreckender und wahrheitsgetreuer niemandem vor ihm gelungen, gewinnt er die Bedeutung und den Einfluß, den er bei Hoch und Niedrig in England befehen hat.²⁾

¹⁾ Kingsley: Alton Locke. Tauchnitz Edition. S. 2.

²⁾ Ich erinnere hier an den Brief, den er im November 1870 an die Times schrieb und damit einen Umschwung der öffentlichen Meinung in England über den deutsch-französischen Krieg zu gunsten der Deutschen veranlaßte.

Dickens beginnt seine Laufbahn als Schriftsteller mit seinen Skizzen, in denen er allerdings schon Beweise seiner Gabe, Menschen und menschliche Verhältnisse scharf zu beobachten, giebt, mit seinen *Pickwick Papers*, die gewiß so lange gelesen werden, wie irgend eins seiner anderen Werke; — aber der Dickens, wie ihn seine Leser väter kennen, der unnahezu alles geißelt, was ihm in England schlecht oder verbesserungswert erscheint, sei es im Unterrichtsweisen, in der Rechtspflege, in der Behandlung der Gefangenen oder in den öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen, in den Beziehungen der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern; — der Dickens, der seinem Lande, der leidenden Klasse mehr Gutes erwiesen, als irgend ein reicher Wohlthäter oder weitsehender Staatsmann, — dessen Werke auch nachfolgenden Geschlechtern immer als Beweise nicht nur seines Geistes, sondern desjenigen der ganzen Zeit dienen können; — jener Dickens ist nur dadurch möglich, daß er es sich zur Aufgabe machte, das Leben so schildern, wie er es sah; aber auch genau so, wie er es sah, nichts zu verschweigen, nichts zu beschönigen. Er wußte, daß er sich den Haß vieler Gesellschaftsklassen zuzog³⁾; doch tröstete ihn dabei der Gedanke, daß er das Schicksal aller teilt, die gewagt haben, gegen den Grundfaß vorzugehen, daß alles, was ist, gut ist.

Wenn Freitag in seinem Roman „Soll und Haben“ sich von dem Grundfaß hat leiten lassen, „das deutsche Volk in seiner Tüchtigkeit, nämlich bei seiner Arbeit“ zu beobachten und dementsprechend zu schildern, so gilt dies noch im erhöhten Maße von Dickens und Carlyle. Sie wollten nicht nur lebenswahr schildern, sie wollten gleichzeitig die verhängnisvollen Folgen eines solchen Lebens für die Zukunft des englischen Volkes zeigen; sie wollten lehren, bessern, warnen, ernstlich warnen auf dem nach ihrer Ansicht falschen Wege umzukehren, so lange es noch Zeit ist: fürwahr eine hohe Aufgabe, wie sie sich größer und schöner für einen Schriftsteller nicht denken läßt; ebenso lohnend wie die eines Staatsmanns, der sein Volk vor inneren Kämpfen bewahrt, wie die eines Heerführers, der den Landesfeind besiegt.

Wenn zwei Männer so demselben Ziele zustreben, jeder nach seiner Weise — und Carlyles Art und Weise ist von der Dickens' weit verschieden —, wenn der Umstand, daß sie in derselben Stadt wohnen, jeden Augenblick einen persönlichen Meinungsaustausch gestattet, so müssen sich notwendigerweise zwischen ihnen Beziehungen anbahnen. Ein einseitiger oder gegenseitiger Einfluß ist daher natürlich.

Zwischen Carlyle und Dickens besteht nun das Verhältnis des Gebenden zum Nehmenden, niemals umgekehrt, und das ist für jeden, der den verschiedenartigen Charakter ihrer Schriften kennt, leicht zu begreifen. Ich möchte Carlyle den Theoretiker und Dickens den Praktiker nennen. Carlyle ist Philosoph. Er entwickelt von den bestehenden Verhältnissen ausgehend seine Gedanken in einer Sprache, die wohl inslande ist, wirklich denkende Menschen zu ergreifen, die aber unmittelbar auf das Volk selbst wenig Einfluß haben konnte. Dickens hingegen weiß seine Gedanken dadurch leicht verständlich zu machen, daß er sie nicht in abstrakter Form seinen Lesern vorführt, sondern Persönlichkeiten als Träger dieser Gedanken erfindet und so jenen die Mühe erspart, sich zu den Ideen die Leute aus ihrer Umgebung zu suchen. Carlyle und Dickens ergänzen sich. Dickens' Bedeutung wird deshalb nicht geringer, wenn er sich, ähnlich wie Ruskin oder Kingsley, durch die Schriften des „Sehers“, des „Weisen“ von Chelsea — (so allgemein genannt nach dem Stadtteil von London, in dem Carlyles Wohnung lag) — beeinflussen ließ, dadurch daß er durch eifriges Studium derselben Carlyles Gedanken gewissermaßen zu den seinigen machte.⁴⁾

³⁾ Als Beweis hierfür wähle ich unter vielen anderen folgenden aus: *Edinburgh Review* 1857. Juliheft. S. 127. (The License of Modern Novelists.): In truth we cannot recall any single character in his novels, intended to belong to the higher ranks of English life, who is drawn with the slightest approach to truth or probability. The injustice to the institutions of the English society is, however, even more flagrant than his animosity to particular classes in that society. The rich and the great are commonly held up to ridicule for their folly, or to hatred for their selfishness. But the institutions of the country, the laws, the administration, in a word the government under which we live, are regarded and described by Dickens at as all that is most odious and absurd in despotism or in oligarchy. In every new novel he selects one or two of the popular cries of the day, to serve as seasoning to the dish which he sets before his readers. It may be the Poor Laws, or Imprisonment for Debt or the Court of Chancery or the harshness of Mill-owners, or the stupidity of Parliament, or the inefficacy of the Government or the insolence of District visitors, or the observance of Sunday or the Mammon worship or whatever you please. . .

⁴⁾ cf. John Forster: *The Life of Charles Dickens* 3 vol. London Chapman and Hall. B. I. S. 315: But as time went on, Dickens had other and higher causes for gratitude to its writer (sc. Carlyle). Admiration of Carlyle increased in him with his years; and there was no one whom in later years he honored so much, or had a more profound regard for.

Der verschiedene Charakter ihrer Schriften und die verschiedene Art und Weise das sie umgebende Leben zu erkennen und zu schildern ist durch ihre Erziehung und Entwicklung bedingt. Gemeinjam bei ihnen ist das Bestreben, sich in der Welt eine Stellung zu erringen, obwohl die beiderseitigen Verhältnisse ihrer Eltern sehr ärmlich waren. Getreu dem englischen Sprichwort: *Where is a will, there is a way*, entwickeln sie eine erstaunliche Willenskraft, die beide zu unermüdlichem Arbeiten anreizt und ihnen hilft, alle Hindernisse zu überwinden, die andere, durch das Geld oder Stellung ihrer Eltern unterstützt, kaum als Hindernisse empfunden hätten.⁵⁾ Kein Wunder, daß das Gefühl, alles durch eigene Kraft errungen zu haben, sie für einige zu stolz, zu anmaßend und eingebildet im Verkehr erscheinen läßt.⁶⁾

Carlyle ist Schotte. Obwohl sein Geburtsort Ecclefechan nur wenige Meilen von der englischen Grenze entfernt liegt, lebt in ihm der alte Geist jener sagenhaften schottischen Helden, die einst in den Grenzkriegen ihren Ruhm erworben. So schreibt er am 26. Januar 1820 an seinen Bruder⁷⁾: *Nor can I blame your enthusiasm at the name of Wallace, of him of Bannockburn. Those heroes stood in the breach when their country was in peril; that Scotland is not Ireland is perhaps owing a great measure to their exertions.*⁸⁾ Vorgebildet in der Annan Grammar School, bezieht er 1809 die Universität Edinburgh, wo er sich hauptsächlich mit philosophischen und mathematischen Studien beschäftigt. Als Schotte zeigt er eine große Vorliebe für die Philosophie Humes. *I am highly indebted to you for Hume*, schreibt er am 24. Februar 1815 an seinen Freund Robert Mitchell; *I like his Essays better than anything I have read these many days. He has prejudices, he does maintain errors, but he defends his position with so much ingenuity, that one would be almost sorry to see him dislodged.*⁹⁾ Können wir uns darüber wundern, daß ein philosophisch so gründlich durchgebildeter Mann, wie Carlyle es war, mit anderen Augen das soziale Elend sah und schilderte als Dickens?

Als ein Mann, der um seinen Lebensunterhalt zu kämpfen hatte, mußte Carlyle Mitgefühl haben mit den ärmeren Klassen seiner Heimat. Das Elend der arbeitenden Bevölkerung, ihr hoffnungsloses Dasein, ihre zu Aufständen geneigte Stimmung schienen ihm schon damals — wie er es zwanzig Jahre später in seinem Chartism ausdrückt — *the most ominous of all practical matters whatever*. 1819 plante man in der Umgebung von Glasgow verschiedene Aufstände, was zu einer Zusammenziehung großer Truppenmassen führte. Daß dieses Ereignis einen gewaltigen Eindruck auf ihn machte, geht aus der Art und Weise hervor, wie er viele Jahre später in seinen *Reminiscences* (I, 152) darüber spricht: *Year 1819 comes back into my mind as the year of radical rising in Glasgow, and the kind of fight they attempted on Bonny muir against the Yeomanry which had assembled from far and wide; a time of great rages and absurd terrors and expectations, a very fierce Radical and Anti-Radical Time.* . . .¹⁰⁾ In seinen Briefen lassen sich noch viele Beweise für die lebhafteste Teilnahme finden, die Carlyle schon früh der sozialen Frage schenkte. Vergaß er doch nie, daß er eines Arbeiters Sohn war (sein Vater war Maurer), und daß sein Vater ihm oft von den armen Maurern erzählt, dining

⁵⁾ cf. Charles Eliot Norton: *Early Letters of Thomas Carlyle*. 2 vol. London, Macmillan and Co. 1886. Bd. II. Carlyle schreibt am 22. Januar 1822 an seinen Bruder John: *Go on, my Jack, and fear no weather: We have both a sore fight to wage, but we shall conquer at the last. There are many men now lolling upon the pillow of inglorious sloth, and pitying such adventurers as we; but this pity shall not always endure — the lazy haggies, they must sink when we shall soar.*

⁶⁾ cf. Forster, L. of D. I 51. *The fixed and eager determination, the restless and resistless energy which opened to him opportunities of escape from many mean environments, not be turning off from any path of duty, but by resolutely rising to such excellence or distinction — as might be attainable in it, brought with it some disadvantages among many noble advantages. Of this he was himself aware, but not to the fullest extent. What it was that in society made him often uneasy, shrinking and oversensitive, he knew, but all the danger he ran in bearing down and overcoming the feeling he did not know.*

⁷⁾ Norton. E. L. of C. I, 265.

⁸⁾ Dasselbe Gefühl für sein Heimatland zeigt er noch viele Jahre später, obwohl London und das eigentliche England seit Jahren ihm zur neuen Heimat geworden waren. cf. *Carlyles Werke* London, Chapman und Hall 1870. Bd. Past and Present, 16: *A heroic Wallace, quartered on scaffold, cannot hinder his Scotland become, one day, a part of England; but he does hinder that it become, on tyrannous, unfair terms, a part of it. . . . If the union with England be in fact one of Scotland's chief blessing, we thank Wallace withal that it was not the chief curse. Scotland is not Ireland: no, because brave men rose and said: Behold, ye must not tread us down like slaves, and ye shall not, — and cannot.*

⁹⁾ Norton E. L. of C. I, 41.

¹⁰⁾ cf. hierüber auch einen Brief an seinen Bruder Alexander bei Norton E. L. of C. I, 258.

silently upon water and water cresses.¹¹⁾ Vorübergehend nehmen rein literarische Arbeiten Carlyles ganze Thätigkeit in Anspruch. Schiller und Goethe, deutsche Philosophie und Geschichte wissen ihn mehrere Jahre hindurch zu fesseln; aber das Studium der Geschichte der französischen Revolution bringt Carlyle unbewußt dahin, sich mit der Gegenwart zu beschäftigen.

Die Entwicklung Dickens' zum volkstümlichen Schriftsteller gestaltet sich anders. Als Dickens geboren wurde, war Carlyle schon Student; dieser Altersunterschied hat sich im Verkehr nie ausgeglichen; Carlyle blieb ihm immer ein „väterlicher“ Freund. Wenn auch stets in seiner elterlichen Familie ein gewisser Mangel geherrscht hat, so würde Dickens dies als Kind nicht allzu drückend empfunden haben. Aber welchen Eindruck mußte es auf ihn machen, wenn sein Vater trotz redlichem Bemühen, seinen Gläubigern gerecht zu werden, in das Schulgefängnis gehen muß, und seine Mutter, ganz mittellos, nicht weiß, wie sie sich und ihre Kinder ernähren soll. An eine wissenschaftliche Ausbildung, wie sie Carlyle Jahre lang genossen hat, ist nicht zu denken. Die Wellington Academy, die er eine kurze Zeit besuchte, leistete kaum das, was jetzt jede Bürgerschule erreicht. Was ihm aber an positiven Kenntnissen abging, wußte er schon früh durch eine genaue Kenntnis der menschlichen Verhältnisse zu ersetzen. Er sah mit dem Auge eines Malers, der sich Vorwürfe zu Zeitbildern sucht, sie festzuhalten und im gegebenen Augenblicke zu einem zeitgemäßen Sittenbilde zusammenzustellen weiß. Was andere Menschen mit Abscheu erfüllte, zog ihn an; so machte es ihm Vergnügen als Knabe schon mitgenommen zu werden nach den Seven Dials, jener Gegend im westlichen London, wo sich Laster jeder Art mit Elend und Verbrechen paart. Good Heaven, sagte er von dieser Gegend, what wild visions of prodigies, of wickedness, want and beggary arose in my mind out of that place. — Armut, Not, Hunger, alles das hatte Dickens in seinen Jugendjahren genügend kennen gelernt. Wie mußte er väter als wohlhabender Mann die drückende Armut noch mitempfunden, die er überall in England sah; wie geeignet war aber auch gerade er, ein Fürsprecher der Notleidenden zu werden. Wenn er Sonntags mit seiner Schwester zu seiner Familie in das Marshalsea-Gefängnis ging, um wenigstens an diesem Tage mit den Seinen zusammen zu sein, welch' traurigen Auftritten wohnte er dort nicht als unfreiwilliger Zeuge bei. Doch nicht verloren waren diese Stunden. Die Schilderungen, der er uns über die entsetzlichen Zustände in den damaligen Gefängnissen entworfen hat, haben nicht nur literarischen Wert; sie haben das englische Volk gelehrt, daß hier Wandel geschaffen werden muß.

In einem parlamentarischen Staat, wie England es ist, spielen politische Ansichten eine große Rolle im politischen Verkehr. Nun ist es schwer zu sagen, ob ein großer politischer Gegensatz zwischen Carlyle und Dickens bestand, da keiner von ihnen einer bestimmten Partei angehörte. Von Carlyle kann man wenigstens nicht sagen, ob er ein Whig oder ein Tory, ein Radikaler oder Sozialist gewesen ist, während Dickens, wenn er überhaupt politisch hervortrat, sehr liberalen, um nicht zu sagen, radikalen Ansichten huldigte; — was schon durch seine Beziehungen zu den „Daily News“ hinreichend gekennzeichnet wird. Im Grunde hielten beide sehr wenig vom Parlament und dessen Thätigkeit, wie wir weiter unten sehen werden. In allen Fragen, die das Wohl und Wehe der Unterdrückten und Notleidenden betrafen, herrschte meistens Uebereinstimmung. Sonst gingen ihre Ansichten in Fragen, die nicht das englische Volk betrafen, oft auseinander. Ich greife hier die Frage der Sklaverei heraus. Vom allgemeinen menschlichen Standpunkt (und in diesem Punkt war Dickens der Theoretiker) hatte dieser Recht, wenn er für völlige Abschaffung jeder Form von Sklaverei antrat. 1853 war dieses Ziel längst erreicht; Aber die einst so ertragreichen Zuckerpflanzungen Westindiens verkommen, da die früheren Sklaven jetzt nicht einmal gegen Lohn Arbeit übernehmen wollen; die mit der größten Mühe und eifrigsten Thätigkeit von den Weißen angelegten Plantagen müssen verfallen, da diese die Arbeit nicht selbst leisten können. Das erregt den Unwillen Carlyles; er wirft den Engländern vor, Millionen nach Amerika geschickt zu haben, um die lieben Schwarzen zu befreien, die jetzt den Begriff Freiheit mit absoluter Unthätigkeit

¹¹⁾ Froude: Thomas Carlyle, a history of his Life in London 1834–81. I, 161.

¹²⁾ Froude: Th. C. in London I, 92.: Dig where you will in Carlyle's writing; you never will come to water. Politicians have complained that Carlyle shows no insight into constitutional principles that he writes as if he were contemptuous of them or indifferent to them. Revolutionists have complained of his scorn of Robespierre and of his tenderness for Marie Antoinette. Catholics find Holy Church spoken of without sufficient respect and Tories find kings and nobles stripped of their fine clothes and treated as vulgar clay. . . He held with Pope:

For forms of government let fools contest:
Whate'er is best administered is best.

verwechseln, während es Hunderttausenden in England an den nötigsten Nahrungsmitteln fehlt. Sein Urteil über eine solche Abschaffung der Sklaverei ist in dem Sage enthalten: Never till now, I think, did the sun look on such a jumble of human nonsenses.¹³⁾

II.

Carlyles Erstlingschriften, seine Studien zur deutschen und englischen Literaturgeschichte, haben, soweit es sich nachweisen läßt, keinen Eindruck auf Dickens gemacht. Erst seine Geschichte der französischen Revolution fand in Dickens den eifrigsten Leser, den er sich wünschen konnte. Ebenso lernte Carlyle Dickens' Schriften eher kennen als ihn persönlich. Als er 1838 — ein Jahr nach dem Erscheinen der *Pickwick Papers* — seine Abhandlungen über Scott schrieb, die an sich absparend gehalten ist, erwähnt er zum ersten Male Dickens: It is worth nothing, how loth we are to read great works, how much more willingly we cross our legs to candles, feet to fire, over some, *Pickwick* or lowest trash of nature.¹⁴⁾ 1840 lernten beide sich kennen bei einem Essen, wo Geburts- und Geistesadel Londons vertreten war; Carlyles Ruf war damals schon fest begründet; Dickens ein junger Anfänger, „aus dem man sich noch nicht viel machte“. Über diese Zusammenkunft schreibt Carlyle am 17. März 1840 an seinen Bruder John: He is a fine fellow, Boz, I think. Clear blue, intelligent eyes, eyebrows that he arches amazingly, large protusive rather loose mouth, a face of most extreme mobility, which he shuttles about — in a very singular manner while speaking. Surmount this with a loose coil of common-coloured hair, and set it on a small compact figure, very small and dressed à la D'Orsay rather than well — this is *Pickwick*. For the rest a quiet, strewd looking little fellow who seems to guess pretty well what he is and what others are.¹⁵⁾

Ob in den nächstfolgenden Jahren ein Verkehr zwischen Carlyle und Dickens stattgefunden hat, läßt sich weder aus den veröffentlichten Briefen beider, noch aus den sehr eingehenden Lebensbeschreibungen von Froude und Forster nachweisen. Großer brieflicher Verkehr hat zwischen beiden überhaupt nicht stattgefunden. Der Einfluß, den Carlyle auf Dickens ausübte, war weniger unmittelbar persönlicher Natur; es war vielmehr der Einfluß seiner Werke, der bei Dickens hervortritt.

Zwei Jahre später war Dickens in Amerika, und von hieraus wurden die Beziehungen wieder angeknüpft. Er hatte die Frage des internationalen Verlagsrechts angeregt, da es ihm schon viel Ärger bereitet hatte, daß man seine Werke in Amerika nachdruckte und zu Tausenden von Exemplaren verkaufte. Weder ihm noch seinem Verleger wurde irgend welche Entschädigung zu teil. Als er zum ersten Male in Boston darüber sprach, war jeder erstaunt über eine solche Kühnheit. Es war allen unbegreiflich, wie ein Ausländer ohne irgend welchen Schutz es wagen könne, den Amerikanern in ihrem eigenen Lande zu sagen, daß sie in dieser Hinsicht nicht nur gegen fremde Schriftsteller, sondern auch gegen ihre eigenen Landsleute¹⁶⁾ ungerecht wären. Drohbriefe wurden an Dickens gesandt, um ihn zu verhindern, noch einmal über diesen Punkt zu sprechen. Zeitungen, die ihn vorher in den Himmel gehoben hatten, behaupteten, er sei „no gentleman, but a mere mercenary scoundrel“. Carlyle las hierüber in den englischen Zeitungen. Er selbst hatte sich früher an das englische Parlament gewandt mit einer Eingabe, um ein allgemeines Verlagsrecht durchzusetzen.¹⁷⁾ Sofort schrieb er an Dickens, um

¹³⁾ Carlyle: *The Nigger Question* (im vierten Bande der *Critical and Miscellaneous Essays*).

¹⁴⁾ In Forsters *L. of D.* finden wir einen Brief Carlyles über Dickens' Volkstümlichkeit (das Datum war nicht festzustellen): An archdeacon repeated to me a story . . . of a clergyman, who had been administering ghostly consolations to a sick person; having finished satisfactorily as he thought, and got out of the room he heard the sick person ejaculate: Well, thank God, *Pickwick* will be let out in ten days any way.

¹⁵⁾ Froude. *Th. C.* in London. I, 177, 8.

¹⁶⁾ cf. Forster. *L. of D.* B. 3, Kap. 3: Washington Irving, Prescott, Hoffmann, Bryant . . . every man who writes in this country is devoted to the question, and no one dares to raise his voice and complain of the atrocious state of law.

¹⁷⁾ Petition on the Copyright Bill. To the Honourable the Commons of England in Parliament assembled, the Petition of Thomas Carlyle, a Writer of Books, humbly sheweth . . .

ihn in seinem Vorgehen gegen die räuberischen Amerikaner zu bestärken; ihnen sei das alte Gebot, du sollst nicht stehlen, aus dem Gedächtnis gekommen; wenn das Stehlen dort nicht immer gesetzlich bestraft würde, so läge darin noch keine Erlaubnis zum Stehlen. Wenn die Völker nicht mehr stehlen wollten, so würden auch alle Feindseligkeiten und Kriege aufhören. . . . Den geringsten Grund, sich zu bekämpfen, hätten Amerikaner und Engländer, die doch dem einen großen Stamme, dem sächsischen, entprossen seien und deshalb Frieden halten müßten und die Gesetze beobachten. — Aus zwei Gründen weigerten sich die Amerikaner, nach Dickens' Ansicht das Verlagsrecht gelten zu lassen: einmal wäre es ihre Vorliebe of „doing“ a man in any business and bargain; sodann die nationale Eitelkeit. Der Durchschnittsamerikaner freue sich, englische Bücher in Amerika lesen zu können, ohne durch den höheren Preis seine Schuld gegen den Verleger und Verfasser abzutragen; ¹⁸⁾ der gebildete, wohlhabende Amerikaner denke, ein Schriftsteller sei genügend belohnt, wenn er, der freie, unabhängige, aufgeklärte Amerikaner ihn lasse. ¹⁹⁾ Der Brief Carlyles erfreute Dickens um so mehr, als er einer Stütze in diesem Kampfe wohl bedurfte. Das Gefühl, in seinem Vaterlande Verbündete von der Bedeutung eines Carlyles zu finden, bestärkte ihn in dem Gedanken, daß er auf dem richtigen Wege sei.

Wenn so zwischen Carlyle und Dickens die besten Beziehungen bestanden zu haben scheinen, muß es uns um so mehr auffallen, daß Carlyle bald darauf von ihm in kränkendem, herabsetzendem Tone schreibt: Oh, if all Yankee-land follow a small good „Schnüpsel the distinguished Novelist“ with blazing torches, dinner-invitations, universal hep-hep hurrah, feeling that he, though small, is some thing. . . . ²⁰⁾ Es ist unerklärlich, warum Carlyle die Dickens in Amerika erwiesenen Ehrenbezeugungen so bespöttelt. Es ist dies derselbe Zug in seinem Charakter vielleicht, der ihn Scott ungerecht behandeln läßt, weil nach seiner Ansicht dessen Ruhm unberechtigterweise den von Burns beeinträchtigt hat. Gewiß ist, daß Dickens über diese Kränkung hinweg sah, verdankte er doch Carlyle zu viel, um sich nicht auch einmal einen Tadel gefallen zu lassen, zumal ihm selbst die begeisterte Begrüßung der Amerikaner sinnverwirrend gewesen war.

Nach seiner Rückkehr aus Amerika veröffentlichte Dickens seine American Notes, den Christmas Carol und Martin Chuzzlewit. Als das letzte Werk vollendet war, vereinigten sich Dickens' Freunde zu einem „christening dinner“. Carlyle ließ sich entschuldigen; er schrieb an dessen Freund Forster, daß er Dickens aufrichtig liebe, da er in seinem inneren Wesen „a real music of genuine kind“ erkannt hätte. Gern wäre er bereit, seine freundschaftliche Gesinnung auf andere Weise zu bekunden, als in den Hundstagen zu einem Festessen zu kommen. Bald darauf verläßt Dickens wieder England; er reist durch Frankreich nach Italien, wo er in Albano, einer Vorstadt Genuas, sich länger aufhielt. Hier genoß er eine wohlverdiente Ruhe, sah in seinem Hause viele Landsleute und blieb so in stetem, lebhaftem Verkehr mit England. Der Bruch eines Briefgeheimnisses erregte damals allgemeines Aufsehen. Sir James Graham ²¹⁾ hatte befohlen, die Briefe des Italieners Joseph Mazzini, der in England Gastrecht genoß, auf der Post zu öffnen. Man vermutete, daß Graham der österreichischen und sardinischen Regierung davon Mitteilung gemacht habe. Carlyle trat auch hier für den schutzbedürftigen Ausländer ein und schrieb einen Brief an die „Times“, in dem er seinen Unwillen über das ganze Verfahren in den schärfsten Worten ausdrückte. Als Dickens diesen Brief gelesen, schrieb er an Forster: What a relief (— er hatte vorher von den Reden des Jren O'Connell gesprochen —) to turn to that noble letter of Carlyle's which I think above all praise. My love to him.

Im Herbst siedelte Dickens von Albano nach Genua selbst über, und hier in dem Palazzo Beschiere entstand die zweite Weihnachtsgeschichte: The Chimes. Wenn der Kritiker Lord Jeffrey von der ersten, dem Christmas Carol, in seinem Briefe an Dickens gesagt hatte: . . . You have done more good, and not only fastened more kindly feelings, but prompted more positive acts of benevolence than can be traced to all pulpits and confessionals since Christmas 1842, — so fühlte dieser in sich das Bedürfnis, wieder „einen Schlag“ für die

¹⁸⁾ Dickens drückt es sehr drastisch aus in einem Brief an Forster vom 3. Mai 1842: The raven has not more joy in eating a stoten piece of meat than the American has in reading the English book which he gets for nothing.

¹⁹⁾ Forster. L. of D.: The man's read in America! The American like him! They are glad to see him to when he comes. They flock about him and tell him that they are grateful to him for spirits in sickness, for many hours of delight in health . . . It is nothing that all this takes place in countries, where he is paid: it is nothing that he has won fame for himself elsewhere, and profit too. The Americans read him, the free enlightened, independent Americans, and what more! Here is reward enough for any man.

²⁰⁾ Carlyle: Past and Present. 1843. B. II. Kap. III.

²¹⁾ Mc Carthy: A History of our own Times. Tauchnitz Edition. Bd. I, 237.

Armen, seine Schutzbefohlenen im eigentlichen Sinne, zu thun. Forster²²⁾ erzählt uns, daß Dickens einige Monate vor seiner Abreise nach Italien viele zeitgenössische und heimatliche Verhältnisse ernster betrachtet hätte als früher, weil das Vertrauen auf eine bessere Zukunft zu sehr in ihm erschüttert war. Die Schriften Carlyles hätten ihm nämlich die Hoffnung geraubt, daß die englische Regierung den guten Willen und die Macht hätte, alle sozialen Fragen zu lösen. Er fühlt in sich den Beruf, die menschliche Gesellschaft zu befehren, wie er den Scrooge des Christmas Carol befehrt hat, dadurch daß er nachweist, daß das Glück der Gesamtheit keine andere Grundlage hat als das des Einzelnen, nämlich neben Gerechtigkeit Barmherzigkeit und christliche Nächstenliebe. Von diesem Gesichtspunkte geht er bei seinen Chimes aus; ein Dienstmann denkt schlecht von den Armen und mißtraut ihnen, um sich so sein Vertrauen zu den wohlhabenden Klassen zu erhalten. Im Laufe der Geschichte soll er von diesem Vorurteil befreit werden.

Wenn Dickens im Oktober 1844 an Forster schreibt²³⁾: Ich muß vor allem Carlyle treffen, damit er die Erzählung kennen lernt, bevor die übrige Welt sie liest, so liegt darin eine offene Anerkennung des Einflusses, den Carlyle auf ihn gewonnen hat. In einem Briefe vom 4. November, in dem er seine bevorstehende Ankunft Forster mit den Worten mitteilt: to walk into Cuttris's coffee-room on Sunday the 1st of December in good time of dinner, wiederholt er noch einmal: Carlyle ist mir unentbehrlich, und ich würde mich besonders über seine Frau freuen; ihr Urteil würde unschätzbar sein.²⁴⁾ Pünktlich ging die Reise vor sich von Mailand aus, bei großer Kälte im Schlitten über den Simplon, über Freiburg, Straßburg, Paris. Am Montag, den zweiten Dezember, fand jene Sitzung in Lincoln's Inn fields statt, in welcher Dickens einigen Freunden seine Chimes vorlas. Wir besitzen von dieser Szene eine Zeichnung, die der Maler Maclise, einer der Zuhörer, entworfen hat. Dickens sitzt allein am Tisch, rechts von ihm Carlyle, dann in weitem Kreise neun seiner Freunde, darunter Forster selbst, der von Maclise etwas karikiert dargestellt ist.²⁵⁾ Dickens verstand zu lesen. Carlyle sagt von ihm und seiner Kunst: Dickens does do it capitally, such as it is, acts better than any Macready in the world, a whole tragic, comic, heroic theatre visible, performing under one hat and keeping us laughing — in a sorry way, some of us through the whole night.²⁶⁾

Wir wissen nicht, in welcher Weise sich die Zuhörer, in erster Reihe Carlyle, über die Chimes geäußert haben. Doch muß es in anerkennender Weise gewesen sein, denn Dickens schreibt an Forster, daß diese Tage für ihn Tage des Glücks und großer Freude gewesen seien; und wäre der Weg noch weiter und das Wetter winterlicher gewesen, er wäre doch gekommen. Einige Tage nach der Vorlesung kehrte er nach Genua zurück.

In den nun folgenden Jahren scheint sich ein freundschaftlicher Verkehr, der sich auch auf die Familie ausdehnte, zwischen Carlyle und Dickens entwickelt zu haben. Carlyle nimmt mit seiner Frau an dem Essen zu Ehren der Veröffentlichung des David Copperfield teil;²⁷⁾ er war häufig zugegen, wenn Dickens seine Werke vorlas, und als dieser sein Tavistock House-Theater seinen Freunden öffnete, fehlte Carlyle nicht.²⁸⁾

In diese Zeit fällt auch die Veröffentlichung der beiden Werke Dickens', die am meisten von der Philosophie und Geschichtsauffassung Carlyles durchdrungen sind: die *Hard Times* und die *Tale of the two Cities*. Carlyles soziale Gedanken finden wir bei Dickens in dem ersteren Buche novellistisch verarbeitet; dieses Werk wird je nach der Stellung der Leser zur sozialen Frage mit Macaulay als „sullen socialism“ oder mit Ruskin als

²²⁾ Forster: L. of D. II, 120.

²³⁾ Forster: L. of D. II, 120.

²⁴⁾ Forster: L. of D. II, 135.

²⁵⁾ Forster (L. of D. Bd. 4, K. 6) schreibt von diesem Bilde: It will tell the reader all he can wish to know. He will see of whom the party consisted, and may be assured . . . that in the grave attention of Carlyle, the eager interest of Stanfield and Maclise, the keen look of poor Laman Blanchard, Fox's rapt solemnity, Jerrold's skyward gaze and the tears of Harness and Dyce, the characteristic points of the scene are sufficiently rendered.

²⁶⁾ Fronde: Th. C, in London, 270 (aus dem Jahre 1863).

²⁷⁾ Forster: L. of D. Bd. 6, K. 6: . . . It was a delight to see the enjoyment of Dickens of Carlyle's laughing reply to the questions about his health, that he was, in the language of Mr Pegotty's housekeeper a lorn lone creature and every thing went contrary with him. Things not likely to go better, I thought, as I saw the great writer, — kindest as well as wisest of men, but not very patient under sentimental philosophies — seated next the good Mr Tagart . . .

²⁸⁾ Forster: B 7, ch. 2: Carlyle compared Dickens's wild picturesqueness in the „Old light house-keeper“ to the famous figure in Nicholas Poussin's bacchanalian dance in the National Gallery.

„entirely right in the main drift“ bezeichnet werden.²⁹⁾ Die Tale of the two Cities ist eine Darstellung der Londoner und Pariser Gesellschaft vor und während der französischen Revolution; und wenn man bedenkt, daß Dickens vor Jahren schon schreibt: Nebenbei bemerke ich, daß ich dieses wundervolle Buch Carlyles schon zum fünfhundertsten Male³⁰⁾ lese, so wird man begreifen, wie lebendig ihm Bilder aus der Revolution in der Darstellung Carlyles vor Augen schweben mußten, als er an die Schilderung der damaligen Zustände kam. Daher ist es erklärlich, daß er alles im carlyleschen Lichte sah. Die unmittelbare Veranlassung zu diesem Roman war übrigens nicht Carlyles Buch, — dies kannte er ja schon seit 20 Jahren —, sondern ein Drama von Willie Collins: The frozen Deep, das er mit seinen Kindern und Freunden im Sommer 1857 aufgeführt hatte.

In den sechsziger Jahren ist für beide die Zeit ihres Schaffens vorbei. Carlyle schließt seine Geschichte Friedrichs II. ab, von der der erste Band schon 1858 erschienen war; Dickens veröffentlicht noch einige kleinere Erzählungen. Ihre eigentliche, das englische Leben schildernde, kritisierende und auf dasselbe einwirkende Arbeit war getan. Im April 1866 starb plötzlich Carlyles Frau, als er von London abwesend war, um in seiner Eigenschaft als Lord Rector of the Edinburgh University thätig zu sein. Welch' ein schrecklicher Schlag für mich, schreibt Dickens, der arme Carlyle beschäftigt fortwährend meine Gedanken. Was sie dem Freundeskreise gewesen, geht aus der Bedeutung hervor, die Dickens ihrer Gegenwart bei der ersten Vorlesung der Chimes beimisst.

Ein wie inniges Verhältnis damals zwischen den beiden Männern bestand, erhellt am besten aus einer Bemerkung Dickens' über Carlyle: I would go at all times farther to see Carlyle than any other man alive, — ein Lob, das zeigt, wie hoch er den „eigenartigsten Schriftsteller und mächtigsten Lehrer“ jener Zeit schätzte — und aus den beiden Briefen Carlyles bei der Nachricht vom Tode Dickens': It is almost thirty years, since my acquaintance with him began; and on my side, I may say, every new meeting ripened it into more and more clear discernment of his rare and great worth as a brother man; a most cordial, sincere, clear-sighted, quietly decisive, just, and loving man, till at length he had grown to such a recognition with me as I have rarely had for any man on such a subject; und an Forster: I am profoundly sorry for you, and indeed for myself and for us all. It is an event world-wide; a unique of talents suddenly extinct; and has eclipsed, we too may say „the harmless gaiety of nations“. No death since 1866 (Todesjahr seiner Frau) has fallen on me with such a stroke — No literary man's hitherto ever did. The good, the gentle, high-gifted, ever friendly noble Dickens — every inch of him an Honest Man.³¹⁾

Dickens starb am 9. Juni 1870. Sein Volk erkannte ihm den Ehrenplatz aller großen Männer Englands zu, ein Grab in der Westminsterabtei; Carlyle überlebte seinen Freund noch um 11 Jahre. Auch ihm wäre die Westminsterabtei zur letzten Ruhestätte geworden, wenn es nicht sein ausdrücklicher Wunsch gewesen wäre, in heimatlicher Erde zu ruhen. So bestattete man ihn am 10. Februar unter Regen und Schnee auf dem Dorfkirchhofe zu Ecclefechan neben den Seinigen.

III.

Then said his Lordship: Well, God, mend all. —
Nay, by God, Donald, we must help him, said
the other. (Rushworth.)

(Motto zu Carlyles Latter day-Pamphlets.)

Als das erste Parlament unter der Regierung der Königin Viktoria zusammen getreten war, stellte ein radikales Parlamentsmitglied den Antrag, daß die Wahl der Abgeordneten geheim, die Parlamentssitzungen von kürzerer Dauer sein sollten. Lord John Russell trat diesen Anträgen bestimmt entgegen, da er nicht wollte, daß die durch seine Bemühungen angenommene Reformbill von 1832 noch weiter im radikalen Sinne ausgebildet würde. Von dieser Reformbill, die die Macht der englischen Aristokratie gebrochen hatte, blieb nun die

²⁹⁾ Frank T. Marzials: Life of Charles Dickens. London Walter Scott. (Robertson's Great Writers) p. 129.

³⁰⁾ Forster: L. of D. Buch 6, Kap. 3.

³¹⁾ Forster: L. of D. Buch 2, Kap. 3.

große Klasse der arbeitenden Bevölkerung unberührt; und doch hatte sie für dieses Gesetz sehr viel gethan in der sicheren Erwartung, daß die Neugestaltung des Parlaments ihnen ihre alten Wünsche — leichtere Arbeit, höheren Lohn — erfüllen würde. Traurig genug sahen die Verhältnisse bei der arbeitenden Bevölkerung in der Stadt und auf dem Lande aus. Dieser Teil des so reichen englischen Volkes war in einen Zustand versunken, wie er noch niemals vorher gewesen war. Glend, Krankheit, Hungerstot, Arbeitsmangel, dazu für die nächste Zukunft keine Aussicht auf irgendwie lohnende Beschäftigung: so lauteten die Nachrichten aus allen Teilen Englands. In welcher Weise sich die Leute die Verwirklichung ihrer Pläne gedacht haben, hätten sie selbst sicher am schwersten angeben können. Die Unwissenheit in allen Dingen und die Unerfahrenheit in politischen Fragen besonders waren so groß, daß sie blindlings geschickten Volksführern gehorchten und sich zur Unterstützung eines Gesetzes gebrauchen ließen, das nur dem Bürgerstande politische Emanzipation brachte. Man kann sich die Enttäuschung und Unzufriedenheit dieser Leute vorstellen, als sie endlich merkten, daß sie nur Vorspanndienste gethan. Radikale Abgeordnete und Abgeordnete der Arbeiter³²⁾ traten nach der abweisenden Antwort Russels zusammen, um ein Programm oder Charter³³⁾ der jetzt überall sich zeigenden, gährenden Bewegung unter den Arbeitern aufzustellen. Mc Carthy unterscheidet politische Chartisten, soziale Chartisten und solche, die allgemein unzufrieden sind mit den bestehenden Verhältnissen; die ersten waren für Volksvertretung im weitesten Sinne; die zweiten hatten hauptsächlich einen Haß auf die Brodsteuer; beiden gemeinsam war, daß sie wußten, was sie wollten. Die Anhänger der dritten hatten kein bestimmtes Programm; sie schlossen sich den Führern an, die gegen die gesetzgebenden Körperschaften und die bestehende Staatsgewalt am schärfsten vorgingen. Es wäre falsch, wenn man sich vorstellen wollte, daß alle leitenden Persönlichkeiten Volksverführer oder selbststüchtige Menschen gewesen seien; gab es doch unter ihnen viele gebildete und edle Männer, die aus inneren Gründen der Bewegung beigetreten waren. In jeder größeren Stadt erschien eine chartistische Zeitung; daß die Zusammenkünfte nachts bei Fackelbeleuchtung abgehalten wurden, daß man schließlich bewaffnet erschien, gab der Sache etwas unheimlich Drohendes. An blutigen Begegnungen mit der Polizei fehlte es daher nicht.

In diese Bewegung greift Carlyle durch seine Schrift „Chartism“³⁴⁾ ein und entwickelt so sein soziales Programm, dem er in seinen späteren Schriften treu geblieben ist. Wir haben darauf hingewiesen, daß er für die Notleidenden und Bedrückten jeder Art ein mitfühlendes Herz hatte, und daß seine Briefe davon häufig Zeugnis ablegen.³⁵⁾ Nicht einer gewalttätigen Umwälzung, einer völligen Beseitigung der bestehenden Verhältnisse redet er das Wort; als Geschichtsschreiber der französischen Revolution weiß er, daß dadurch nur noch größeres Unheil erzeugt wird. Die Reformbill hatte auch bei ihm Hoffnungen erweckt, die sie später nicht verwirklicht hat; sie hatte die eigentliche Parlamentsthätigkeit gar nicht berührt, und gerade in der Neugestaltung dieser Thätigkeit sah Carlyle das Heil der Zukunft. So befand sich Carlyle in einem ähnlichen Zustand der Unzufriedenheit, wie die Chartisten selbst. Die vielen Stimmen, die für und gegen diese Bewegung laut wurden, veranlaßten ihn, auch seine Ansicht hören zu lassen, die wir hier in den Hauptgedanken wiedergeben müssen.

³²⁾ Mc Carthy: History of our own Times. Tauchnitz Edition. I Ch. V: Chartism.

³³⁾ Mc Carthy: H. I p. 90 ff. Der Name soll zuerst von O'Connell gebraucht sein, der dem Vorsitzenden der Arbeitervereinigung erklärte: There's your Charter, agitate for it and never be content with anything less. — Die Peoples Charter enthielt 6 Punkte: 1. allgemeines Wahlrecht, 2. jährliche Parlamente; 3. geheime Wahl, 4. Abschaffung der „Property Qualification“ der Abgeordneten; 5. Befolgung der Abgeordneten; 6. Teilung des Landes in gleiche Wahlbezirke.

³⁴⁾ Froude: Th. C. in London. I, 161 ff. Carlyle wollte seinen Chartism in der Quarterly Review veröffentlichen, aber der Herausgeber Lockhart — auch ein Bekannter Dickens' — sandte ihm das Manuscript zurück, weil er es in einer so ausgesprochenen konservativen Zeitschrift nicht aufzunehmen wagte. Um so erfreuter war Mill über diese Schrift für die letzte Nummer seiner Westminster-Review. Allein Carlyles Frau und sein Bruder John waren gegen diese Ausgabe; ihnen schien das Werk zu gut, um mit dieser Zeitschrift unterzugehen. Schließlich ließ Carlyle sich bewegen, die Bitte seinem Freunde Mill abzuschlagen. Frazer übernahm die Ausgabe; der Gewinn sollte unter Verfasser und Herausgeber geteilt werden. Tausend Exemplare wurden sofort verkauft.

³⁵⁾ Norton: Letters of Carlyle 2 vol.; I, 134. Am 12. März 1828 schreibt er an seinen Bruder in München: Do you look at all in the political condition of Bavaria? Endeavour to ascertain this as a basis of other inquiries. How does the social machine work? Where is the security each man feels that no one will molest him or his rights. Inquire of well informed men as to this and all that pertains thereto.

Carlyle erklärt den Chartismus als the bitter discontent grown fierce and mad, the wrong condition therefore or the wrong disposition of the working classes in England. Nach seiner Ansicht ist es die Pflicht der besser gestellten Klassen, den ärmeren Klassen zu Hilfe zu kommen, wenn diese sich nicht selbst in einer Weise helfen sollen, die jenen nicht gefällt. Ist die Lage des Arbeiters so schlecht, daß er nicht ruhig und zufrieden sein kann, so bessere man sie; liegt die Hauptschwierigkeit in der Gesinnung, so trage man Sorge für die Gesundheit des Geistes. Unbegreiflich ist es ihm, daß das Parlament kein Wort dazu sagt.³⁶⁾ Leider herrscht nicht nur in den unteren, sondern auch in den oberen, maßgebenderen Schichten des englischen Volkes große Unkenntnis, vielfach Mißverständnis der Zeitdringung.³⁷⁾ Will man daher etwas erreichen, so muß man aufhören, alles in falschem Lichte zu sehen. Die Frage der Macht und des Rechtes muß jedem klar werden. Dabei sind von vornherein die Gründe und Beweise der Statistik zurückzuweisen, da nach dem Sprichwort: As the statist thinks, the bell clings, alles so zu beweisen ist. Außerdem bestreitet Carlyle, daß man hieraus irgend welche Kenntnisse über die Verhältnisse der Arbeiter schöpfen könne, da man den Durchschnittslohn für keinen Teil des Landes unter Berücksichtigung der Dauer, der Schwierigkeit der Arbeit und der örtlichen Verhältnisse anzugeben wisse. Die zunehmenden Sparkasseneinlagen beweisen nichts, da es früher keine Sparkassen gab und die Leute auf andere Weise sparten. — Übrigens giebt auf alle Einwürfe der Chartismus eine Antwort, nur leider keine bejahende.

Scharf verurteilt Carlyle die bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen Englands. Man hatte dort versucht, die Unzufriedenheit, die zehrende Sorge zu bannen durch ein Armengeſetz;³⁸⁾ man hat Arbeitshäuser³⁹⁾ errichtet; nun soll nach Ansicht der Poor Law Commission „Fleiß, Sparbarkeit, Steigen des Lohnes, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ von selbst kommen. Was ist der Erfolg gewesen? Die armen Leute haben einen Abscheu vor den Arbeitshäusern; die dort angestellten Beamten werden als erbarmungslose, hartberzige Menschen geschildert. Anzuerkennen am Arbeitshaus ist, daß von den Bewohnern Arbeit verlangt wird; für ausgebrochen Faule ist auf der Erde kein Platz. Daher giebt es kein gerechteres Gesetz, als das, welches vorschreibt: He that will not work according to his faculty, let him perish according to his necessity.⁴⁰⁾ Das

³⁶⁾ Wie an anderen Stellen, so urteilt Carlyle scharf über die Arbeit des Parlaments: The remote observer knows not the nature of Parliaments, how Parliaments, extant there for the British Nation's sake, find that they are extant withal for their own sake, how Parliaments travel so naturally in deep-rutted routine, commonplace worn into ruts axle-deep, from which only strength, insight and courageous generous exertion can lift any Parliament or vehicle; — . . . Hitherto, on this most national of questions, the Collective Wisdom of the Nation has availed us as good as nothing whatever. (Chart. Ch. I.)

³⁷⁾ Mc Carthy: H. of o. o. t. I 84. Am 24. Oktober 1839 erklärte der Attorney-General John Campbell in Edinburgh, daß der Chartismus abgethan sei. Zehn Tage später brachen chartistische Unruhen in größerem Maßstabe als je vorher aus. Dieser Fall zeigt, wie wenig Leute in hoher amtlicher Stellung und mit doch an sich gesunder Urteilsfähigkeit die Bestrebungen des Volkes verstanden. Das Recht war von den Chartisten verlegt; dadurch hatten sie sich Bestrafung zugezogen; mit Erlebigung des Rechtsfalles war für Campbell die Sache selbst auch erledigt. Er dachte nicht daran, sich die Frage vorzulegen, ob die Wünsche der Leute Berechtigung hätten. Ein richtiger Staatsmann hätte sich auf den Standpunkt der ganz anders denkenden und fühlenden Chartisten gestellt und darnach ihre Forderungen geprüft. Für Campbell wäre es nutzlos gewesen, da ihre Beschwerden nach seiner Ansicht grundlos waren. Der große Fehler bestand bei so vielen darin, daß sie den Chartismus als Ursache auffaßten, während er doch Wirkung war.

³⁸⁾ Dauernden Wert erkennt Carlyle keinem Armengeſetze zu, doch geht er so weit, in seinem Past and Present (Ch. I) eins für sein Heimatland zu wünschen: A Poor-law, any and every Poor Law, it may be observed, is but a temporary measure, an anodyne, not a remedy: Rich and Poor, when once naked facts of their condition have come into collision, cannot long subsist together on a mere Poor-law. True enough and yet human beings can not left to die! Scotland too, till something better come, must have a Poor-law, if Scotland is not to be a byword among nations.

³⁹⁾ Wie Carlyle über die Arbeitshäuser denkt, geht aus dem 1. Kap. von Past and Present hervor: Of these successful skilful workers some two millions sit in workhouses, Poor-law Prisons and have „out of-door relief“ flung over the wall to them . . . They sit there, these many months now, their hope of deliverance as yet small. In workhouses, pleasantly so-named, because work cannot be done in them . . . They sit there, pent up, as in a kind of horrid enchantment glad to be imprisoned that they may not starve.

⁴⁰⁾ Damit spricht Carlyle sein höchstes ethisches Gesetz aus: Wir sollen unseren Lebenszweck in der Arbeit erblicken, nicht in dem Streben nach Glück. „All true work is religion, and whatsoever Religion is not work may go and dwell among the Brahmins . . . with me it shall have no harbour. Admirable was that of the old Monks:

neue Armengesetz ist insofern ein Fortschritt im Verhältnis zum alten der Königin Elisabeth, daß nach diesem der Arbeiter nur Geld, nach jenem in erster Linie Gerechtigkeit und gerechten Lohn beanspruchen kann. Ein Punkt ist aber vergessen worden; was soll geschehen, wenn ein Mann arbeiten will und keine lohnende Arbeit findet? Die englische Regierung hat sich um die notleidenden Iren nie gekümmert; wenn bei ihnen Lüge und Unehrlichkeit zur Regel geworden, so ist das nicht allein der Iren Schuld. England erntet den Fluch dieser Vernachlässigung dadurch, daß alle gewöhnliche Arbeit nicht mehr nach englischem, sondern nach irischem Preise bezahlt wird. Wie trübe ist das Bild der Zukunft, wo Tausende von Arbeitern durch Maschinen überflüssig werden, und Irland täglich neue Arbeiter sendet.

Zunächst verlangt Carlyle Gerechtigkeit für jeden, auch für den ärmsten und in niedrigster Stellung befindlichen Menschen; denn was der Mensch hat oder bedarf, bestimmt nicht sein Glück oder Unglück, sondern die gerechte oder ungerechte Behandlung, die ihm zu teil wird. Wird in seinem Innern die Stimme zum Schweigen gebracht: „Es giebt einen gerechten Gott“, so bleibt dem Bedrückten in seiner Verzweiflung nichts anders übrig als gewalttätige Empörung gegen seine Unterdrücker. Es ist schlimm, daß überall Beweise von Auflehnung, Ungehorsam, von mangelnder Achtung vor der weltlichen Obrigkeit, mangelndem Vertrauen den geistlichen Oberen gegenüber zu finden sind. — Zehn Jahre nach seinem Chartism schrieb Carlyle, mit der Armut und dem Elend im englischen Volke würde es anders aussehen, wenn alle Leute ihre Pflicht thäten, wenn die vorgeblichen Führer der Welt zu befehlen, die vorgeblichen Lehrer die Welt zu lehren verständen.⁴¹⁾

Nachdem der alte Regierungsgrundsatz, *laissez faire*, sein letztes Wort in dem Armengesetz gesprochen und somit sein Ende erreicht, müssen wir zwei Fragen, sagt Carlyle, beantworten. Werden die unzufriedenen Millionen unterrichtet; werden sie geleitet? die Kirche antwortet: das Volk wird ja unterrichtet, und die Aristokratie sagt: das Volk wird ja geleitet. Alle Aufstände beweisen aber, daß das Volk nicht richtig geleitet, nicht richtig unterrichtet wird.⁴²⁾ Durch alle diese Aufstände geht ein unartikuliertes Gebet: Führe mich, lehre mich. Der Unwissende hat ein Recht darauf, von dem Weiseren geleitet zu werden. Die Selbstherrschaft der Menge durch die Menge ist nicht durchführbar, denn bei der demokratischen Strömung in Europa klingt es immer durch: Give me a leader, a true leader, not a false sham-leader, a true leader, that may guide me on the true way, that I may be loyal to him and follow him and feel that it is well with me.

„Laborare est orare; work is worship. (Past and Present. B. 4, Kap. 12.) Vergleiche an the Nigger Question (crit. and misc. Essays VI, 179): (Der Neger soll nach seinen Fähigkeiten arbeiten.) This is the ever lasting duty of all men, black and white, who are born in this world. To do competent work, to labour honestly according to the ability given them, for that and for no other purpose was each of us sent into this world, and woe is to every man who, by friend and by foe is prevented from fulfilling this end of his being.

⁴¹⁾ Carlyle: The New Downing Street (aus dem Letter-day Pamphlets) p. 190. For Pauperism, though it now absorbs its high figure of millions annually, is by no means a question of money only, but of infinitely higher and greater than all conceivable money. If our Chancellor of the Exchequer has a Fortunatus' purse and miraculous sacks of Indian meal . . . I say even on these terms Pauperism could not be endured; were all men doing their duty, or even trying to do it, there would be no Pauper. Were the pretended Captains of the world at all in the habit of commanding, were the pretended Teachers of the world at all in the habit of teaching . . . how could Pauperism exist?

⁴²⁾ Mit dem bestehenden mangelhaften Unterricht ist Carlyle unzufrieden. Dickens spricht in der Einleitung vom Nicholas Nickleby von der Gleichgültigkeit der Regierung in Bezug auf die Vorsteher und Lehrer einer Schule, die es jedem gestatte, ohne irgend welche Befähigung und Fachkenntnisse nachgewiesen zu haben, eine Schule zu eröffnen. Carlyles Schüler Kingsley, der selbst Geistlicher war, hat dies in dessen Sinne in seinem Alton Locke (Tauch. Ed. p. 42) ausgesprochen. Alton fragt: I should like very much certainly to have a good education. But I can't see whose injustice keeps me out of one if I can't afford to pay it. Ein Chartist antwortet ihm: Whose? Why, the parsons' to be sure. They've got the monopoly of education in England, and they get their bread by it at their public schools and universities; and of course it's their interest to keep up the price of their commodity and let no man have a taste of it who can't pay down handsomely. And so those aristocrats of college dons go on rolling in riches and fellowships, that were bequeathed by the people's friends in old times, just to educate poor scholars like you and me and give us our rights as free men. Als Alton schwärzen zu bemerken wagt, daß nach seiner Ansicht die Geistlichkeit viel thäte für die Erziehung und Ausbildung der Armen, wird ihm die scharf ablehnende Antwort zu teil: Ay, educating them to make them slaves and bigots.

An die Stelle der alten Aristokratie, die ihre Pflicht nicht gethan,⁴³⁾ muß die neue der Arbeit treten; die „Captains of Industry“ müssen helfen. Carlyle erklärt sich grundsätzlich gegen jede Republik oder Demokratie,⁴⁴⁾ warnt vor dem so oft falsch gebrauchten Wort „Freiheit“, das man als Wundermittel gegen alle sozialen Schäden nennen hört.⁴⁵⁾ Die wahrhaft freien Menschen sind ihm nur die weisen, geduldrigen, sich selbst verleugnenden, tapferen Leute; sie sind die wahrhaft Edlen der Welt. Die Regierung hat die Pflicht, den hilfsbedürftigen Leuten Führer zu geben — und an solchen fehlt es nicht, — ehe die Leute selbst notgedrungen ihre eigenen sich selbst wählen. In den Letter-day Pamphlets wendet sich Carlyle an das Volk mit den Worten: Euer erstes Bedürfnis ist, daß Ihr befehligt werdet, da Ihr Euch selbst nicht befehligen könnt. Wißt denn, daß das faule Arbeitshaus für Euch von jetzt an verschlossen ist; Ihr könnt dort nicht nach Belieben aus- und eingehen. Euch soll ein ganz anderer Zufluchtsort aufgethan werden, allerdings unter strengen Bedingungen. Ihr dürft ihn nicht verlassen, bis ich mit Euch fertig bin. Arbeitet; ich werde schon Arbeit für Euch finden. — Das Parlament⁴⁶⁾ fühlt nichts von diesen dringenden Bedürfnissen der Arbeitslosen; wenigstens schweigt es dazu. Greift es — oder mittelbar die Regierung — nicht ein, so wird das Elend, das jetzt auf die unteren Klassen beschränkt ist, weiter um sich greifen und auch die höchsten vernichten.

Carlyle will kein „Unmöglich“ gelten lassen. Wenn man klagt, es liege ein Löwe im Wege, — gut, so erschlage man den Löwen, und der Weg ist frei. Wird das Volk sicher geführt, so muß zweierlei dazu kommen, allgemeiner Unterricht, allgemeine Auswanderung. Durch gute Erziehung, durch Unterricht, durch gründliche Bekämpfung der Unwissenheit und Urteilslosigkeit muß man auf die unteren Klassen einzuwirken suchen. Schrecklich ist es anzusehen, wenn die Bewohner eines Landes sich selbst verstümmeln; noch schrecklicher, wenn die geistigen Fähigkeiten absichtlich nicht entwickelt werden.

My inheritance, how lordly, wide and fair;
Time is my seedfield, to Time I'm heir.

Dieses Erbe, dieses Königreich der Geister ist nun für Tausende nicht vorhanden; sie gehen vorbei, ohne eine Ahnung davon zu haben, und doch hat jeder Anspruch darauf. Wenn man diese Lebensfrage nicht löst, nicht das Licht der Bildung in diesen chaotischen Zustand fallen läßt, so werden die bestehenden Staaten, alle Einrichtungen, alle Errungenschaften des Geistes seit Jahrtausenden vernichtet werden. Ein einzelner Mann kann dieser Strömung nicht Einhalt thun; der Verstand von gut geleiteten Millionen kann es. Die Religion muß die Seele des Menschen hierbei ausbilden, denn ohne sie ist die allein auf die Entwicklung des logischen Denkens beschränkte Erziehung unvollständig.

⁴³⁾ Past and Present. B. 3, K. 8): In modern, as in ancient and all societies, the Aristocracy, they that assume the functions of an Aristocracy, doing them or not, have taken the post of honour; which is the post of difficulty, the post of danger, — of death, if the difficulty be not overcome. Il faut payer de sa vie. Why was our life given us, if not that we should manfully give it? Descend, o Donothing Pomp; quit thy down cushions; expose to learn what wretches feel, and how to cure it . . . Descend thou: undertake this horrid „living chaos of Ignorance and Hunger“ weltering round thy feet; say, I will heal it, or behold I will die foremost in it.“ Such is verily the law.

⁴⁴⁾ Abgesehen von der Beurteilung dieses politischen Systems im Chartism verweise ich auf die Latter-day Pamphlets: Historically speaking I believe, there was no Nation that could subsist upon Democracy. Of ancient Republics and Demoi and Populi we heard much, but it is now pretty well admitted to be nothing to our purpose; a universal suffrage republic, or a general-suffrage one, or any but a most-limited suffrage one, never came to light, or dreamed of doing so, in ancient times.

⁴⁵⁾ ebenda. Freiheit, the cutting asunder of human relations whenever they are found grievous, as is like to be pretty universally the case at the rate we have been going for some generations past: Let us be free of one another and we shall be happy. Die Folgen solcher „Freiheit“ zeigen sich in Amerika, wo man die Neger freigemacht und ihnen dadurch die Lust zur Arbeit genommen hat. Man lese die entsetzlichen Berichte der Morning Chronicle! (Thirty thousand outcast Needle women working themselves to death; three millions Paupers rotting in forced idleness, helping said Needle women to die.)

⁴⁶⁾ Carlyle führt hier eine Stelle aus den Denkwürdigkeiten von Horace Walpole an, der damals schon über die Parlamente schrieb: . . . how Mr This, who had voted so and then voted so, and was the son of this and the brother of that, and had such claims to the fat appointment, was nevertheless scandalously postponed to Mr That — whereupon are not the affairs of this nation in a bad way?

England kann alle seine Kinder nicht ernähren. Die Übervölkerung hat England den Chartismus gebracht; zu große Volksdichtigkeit wird immer die Leute zu Empörungen reizen. Will man den Arbeitern sagen nach Art der Ideen von Malthus: *The working people have their condition in their own hands, let them diminish the supply of labourers, and of course the demand and the remuneration will increase*, so ist dies allein deshalb schon unausführbar, weil 24 Millionen Arbeiter keinen gleichen Charakter haben. Es giebt hier nur ein Mittel: gut geleitete Auswanderung und damit die segensreiche Thätigkeit der Urbarmachung von brachliegendem Boden anderer Weltteile.

Diese Gedanken hat Carlyle in seinem Chartism, sowie in den später erschienenen Past and Present⁴⁷⁾ und in einigen der Latter-day Pamphlets⁴⁸⁾ in bestimmter, oft rücksichtsloser Weise ausgesprochen. Wenn er nicht weite Kreise für sich gewonnen, so liegt dies, wie gesagt, in der Beschaffenheit seiner Schriften, die schwer verständlich und oft unklar, seine Gegner eher abstoßen als anziehen, so daß die Wahrscheinlichkeit ihm fernstehende Geister zu überzeugen nur gering ist. Um so größer ist auf der anderen Seite sein Einfluß auf die wenig zahlreichen Männer, die, durch dieselben Thatfachen veranlaßt, bei ihren Betrachtungen zu ähnlichen Ergebnissen gekommen waren; sie sehen in den Lehren Carlyles eine große Stütze ihrer eigenen Ansichten und benutzen sie, jeder auf seine Weise. So läßt Kingsley den Helden seines Romans Yeast, Lancelot, der bis dahin nur dem Vergnügen gelebt hat, dadurch zur Besinnung kommen, daß er Carlyles Schrift über den Chartismus liest, und was Lancelot fühlt, hat Kingsley sicher selbst empfunden. Als Lancelot sein Vermögen verliert, tritt er für die chartistischen Ideen ein und „Carlyles Chartism wird sein wirtschaftliches Glaubensbekenntnis.“⁴⁹⁾ Den Helden des anderen, schon erwähnten Romans — Alton Locke — läßt Kingsley sterben, nachdem er kurz vor seinem Ende einige Verse niedergeschrieben, die dem Inhalt nach von Carlyle gedichtet sein könnten.⁵⁰⁾

⁴⁷⁾ Garnett: *Life of Carlyle*. London. Walter Scott 1887. p. 108 ff.: Emerson hatte Carlyle gegenüber behauptet „Chartism stands as a preliminary word, and you will one day, when the fact is riper read a Second Lesson. Nach dem chartistischen Aufstande von 1842 erschien im April des folgenden Jahres Past and Present. Seit Oktober 1842 war Carlyles Geist beschäftigt mit Gedanken über die Lage „of the English nation all sitting enchanted, the poor enchanted so that they cannot work, the rich enchanted so that they cannot enjoy (Emerson). Einige von Carlyles Anhängern haben der Regierung Vorwürfe gemacht, daß man ihm keine Gelegenheit gegeben, seine Pläne auszuführen; vor allen Dingen im Erziehungsweisen. Es ist für Carlyles Ruhm besser, daß es nicht geschehen ist, denn ein Zusammenarbeiten mit anderen, ein Nachgeben, ein Eingehen auf die Ansichten anderer, wie er es doch hätte müssen, wäre ihm unmöglich gewesen.

⁴⁸⁾ cf. Garnett. a. a. O. p. 129 ff. In der ersten Hälfte des Jahres 1850 erschienen als Latter-day Pamphlets folgende: *The Present Time*, *Model Prisons*, *Downing Street*, *the Stump Orator*, *Parliaments*, *Hudson's Statue* und *Jesuitism*. Da der Schluß dieser Pamphlete, deren Zahl eigentlich auf 12 festgesetzt war, mit dem Tode von Sir Robert Peel zusammenfällt, so hat man angenommen, daß Carlyle gehofft habe, mit Unterstützung seines Freundes Peel eine öffentliche Stellung zu übernehmen; diese Hoffnung wurde aber durch Peels Tod vereitelt.

⁴⁹⁾ Ernst Groth: *Charles Kingsley als Dichter und Sozialreformer*. Leipzig. Grunow, 1893.

⁵⁰⁾ Kingsley, *Alton Locke*. Tauch. Fd. p.

Weep, weep, weep, and weep,
For pauper, dolt and slave;
Hark! from wasted moor and fen,
Feverous alley, workhouse den,
Swells the wail of Englishmen:
Work! or the grave!

Down, down, down, and down,
With idler, knave, and tyrant;
Why for sluggards stint and moil?
He that will not live by toil
Has no right on English soil;
God's word's our warrant.

Up, up, up, and up,
Face your game, and play it!
The night is past — behold the sun! —
The cup is full, the web is spun,
The Judge is set, the doom begun;
We shall stay it.

Carlyles Einfluß auf die bestehenden sozialen Verhältnisse Englands ist oft nur mittelbar; Männer, wie Kingsley, Froude, Ruskin, Dickens, arbeiten in seinem Sinne. Doch kommt es Dickens in seinen Werken nicht in erster Linie auf die Durchführung eines bestimmten sozialen Systems an; er ist Dichter, und der seinen Werken zu Grunde liegende dichterische Gedanke kommt in erster Linie. Ihm ist es nicht darum zu thun, wie Kingsley, den sozialen Gesichtspunkt allen anderen überzuordnen; und wenn er wirklich nur für eine bestimmte Klasse kämpft, wie er es in den *Chimes* gethan, so drängt sich die Tendenz des Werkes nicht zu sehr auf. Aber nicht weniger gewaltig ist bei Dickens die Art und Weise, wie er in allgemein verständlicher Sprache gegen die Mißbräuche und Übelstände im damaligen England auftritt.

Mit Carlyle teilte er den Haß gegen die bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen, die er für unzulänglich erklärte, gegen die Gefängnisse und Arbeitshäuser, die den Arbeitslosen als einzige Zuflucht offen standen. Ich erinnere hier an die Zusammenkunft Scrooges⁵¹⁾ mit einigen Herren, die es sich zur Pflicht gemacht hatten, gerade in der Weihnachtszeit Gaben zu sammeln, um die bitterste Not zu lindern. In Scrooge hat uns Dickens jene nach Tausenden zählende Klasse von Engländern dargestellt, die ihre Pflicht gethan zu haben glauben, wenn sie Arbeitshäuser und Gefängnisse unterstützen. Scrooge weigert sich natürlich in einem Staate, der nach seiner Meinung alles für die Armen thut, etwas zu jenem Zwecke zu geben. So wie Scrooge mit seiner Ansicht über die Pflichten als Mensch im Laufe der Erzählung Schiffbruch leidet, wird es nach Dickens' Meinung dem englischen Volke ergehen, wenn es nicht früh genug die Wahrheit lernt, daß noch etwas hinzukommen muß, damit ein sozialer Friede möglich sein kann.⁵²⁾ Was Dickens selbst für die Pflicht eines jeden hält, können wir aus den Worten, die Marleys Geist an Scrooge richtet, entnehmen: Jedes Menschen Geist soll bei Lebzeiten aus sich hinausgehen und sich unter die Menschen mischen. Wehe dem, der nicht weiß, daß Zeitalter beständiger Arbeit von seitens unsterblicher Wesen erforderlich sind, um alle das Gute auf der Erde zu bewirken, dessen sie fähig ist. Wehe dem, der nicht einsieht, daß jede Seele eines Christen, die in einem noch so engen Kreise wirkt, doch ihr Leben zu kurz finden wird, um alles Gute zu thun, das sie vermag. Es ist dies das Carlylesche *Work is Worship* auf einen bestimmten Fall angewandt. Die Leute, denen Carlyle vorwirft, daß sie den Zeitverhältnissen gegenüber blind seien, straft Dickens ebenfalls in der Person von Scrooge. Dieser hat dem Geiste seines Freundes gesagt, er wäre doch immer tüchtig in seinem Beruf gewesen. „Beruf, — sagt der Geist entsetzt; — Was ist denn mein Beruf? Die Menschen, die allgemeine Wohlfahrt, Mitleid, Verzeihung, Wohlthätigkeit; das gehört alles zu meinem Berufe!“ — aber weder er früher, noch Scrooge waren diesen Pflichten nachgekommen.

In dem *Christmas Carol* berührt Dickens auch die Frage der Uebersättigung, die Carlyle am Schlusse seines *Chartism* behandelt und dabei nachweist, daß alle Vorschläge diese zu verhüten nichtig seien.⁵³⁾ Jene Herren, die Scrooge aufsuchen, bemerken, daß einige Notleidende lieber sterben wollen, als in die Arbeitshäuser gehen. Hierauf erwidert Scrooge: „Wenn sie es wollen, so mögen sie es auch thun und so die übergroße Bevölkerung verringern.“ Im Laufe der Geschichte wird Scrooge selbst von der Verwerflichkeit seiner Ansicht überzeugt. Er lernt durch den zweiten Weihnachtsgeist die Familie seines armen Buchhalters kennen, um die er sich früher nie gekümmert hat; vor allem das fröhliche Kind, den Tiny Tim, der nach Scrooges Ansicht sich und seinen Eltern zur Last ist und deshalb auch keine Berechtigung zum Leben hat. Scrooge, in dem Augenblick schon

⁵¹⁾ Dickens *Christmas Books* (*Christ. Carol*) p. 8 ff. — Zu Grunde gelegt ist die 4 sh. Edition der Werke Dickens, erschienen bei Chapman & Hall, London.

⁵²⁾ Die Antwort, die Scrooge giebt, „Are there no prisons? And the Union Workhouses? The Treadmill and the Poor Law are in full vigour then? — erinnert an die Worte, die Carlyle der englischen Aristokratie in den Mund legt (*Chartism*; ch. IV): This Aristocracy... answers...: Yes, surely the people are guided. Are there no treadmills, gibbets, even hospitals, poor-rates, New Poor-Law?

⁵³⁾ *Chartism*. Ch. X am Ende: Dante's *Divina Commedia* is called the mournfullest of books... But in Holywell Street, not long ago we bought, for three pence, a book still mournfuller: The Pamphlet of one „Marcus“ whom his poor Chartist editor and republisher calls the „Demon Author“... We have read Marcus, but his sorrow is not divine. We hoped he would turn out to have been in sport; ah, no, it is grim earnest with him, grim as very death. Marcus is not a Demon Author at all: he is a benefactor of the species in his own kind, has looked intensely on the world's woes, from a Benthamite-Malthusian watch tower, under a Heaven dead as iron; and does now, with much longwindedness, in a drawling, snuffling, circuitous, extremely dull, yet at bottom handfast and positive manner, recommend that all children of working people, after the third, be disposed of by „painless extinction“. Charcoal-vapour and other methods exist.

anders gestimmt, fragt den Geist teilnehmend, ob das arme Kind am Leben bleiben werde. Der Geist erwidert: „Wenn die Verhältnisse sich nicht ändern, lebt es im nächsten Jahre nicht mehr. — Was macht's auch? Wenn das Kind doch sterben will, so thäte es es besser sofort und verminderte die Uebersvölkerung.“ An diese ironischen Worte schließt der Geist gleich bitter tadelnd: „Wenn Du ein menschliches Herz in Deiner Brust hast und keinen Stein, so hüte Dich vor so gottlosem Gerede, bis Du weißt, was überflüssig ist, und wo der Ueberfluß ist. Willst Du entscheiden, wer leben, wer sterben soll? In den Augen Gottes bist Du vielleicht wertloser und weniger geeignet zum Leben, als Millionen, die auf gleicher Stufe stehen mit diesem armen, elenden Kinde.“⁵³⁾

Am Ende des dritten Teils des Christmas Carol tritt eine Allegorie ein, die mit der eigentlichen Geschichte selbst nichts zu thun hat, die uns aber in einigen Zügen ein Bild der Zukunft entwirft, wie sie sich Carlyle auch dachte, wenn die Menschen nicht in die Entwicklung der bestehenden Verhältnisse eingreifen.⁵⁴⁾ Scrooge erblickt in dem Augenblick, als der zweite Geist im Begriff ist zu verschwinden, zwei seltsame, elende, verwahrloste Geschöpfe,⁵⁵⁾ die sich am Gewand des Geistes festhalten. Auf die Frage von Scrooge, wessen Kinder es seien, sagt der Geist: „Es sind des Menschen Kinder. Der Knabe ist Unwissenheit, das Mädchen Mangel. Hüte Dich am meisten vor diesem Knaben, denn auf seiner Stirn sehe ich das Schicksal der Menschheit geschrieben, wenn diese Schrift bis dahin nicht ausgelöscht wird.“ Auf die Frage Scrooges, dem eine solche Zukunft Schrecken einflößt, ob für die Unglücklichen oder Unwissenden keine andere Zuflucht vorhanden wäre, hält ihm der Geist seine eigenen Worte vor: „Giebt es denn keine Arbeitshäuser, keine Gefängnisse?“ Da das Scrooges Ideale nicht mehr sind, so weiß er, daß, wenn der englische Staat seinen alten Grundsätzen treu bleibt, die Zukunft furchtbar sein wird. Den Gedanke Carlyles, daß die Unzufriedenen gewaltiam das durchzusetzen versuchen werden, was sie für Recht halten, wenn die bürgerliche Gesellschaft deren Forderungen ihr Ohr verschließt, finden wir in den Chimes wieder. In dem Zukunftsbilde, das der Geist der Glocken dem alten Toby Beck vorführt, sagt der unglückliche Will Fern zu der Beschützerin seiner Pflgetochter: „Es wird heute Nacht ein Feuer sein. Es werden viele Feuer sein in diesem Winter, um die dunklen Mächte zu erleuchten im Osten und Westen, Süden und Norden. Wenn Ihr den Himmel rot erstrahlen seht, dann werden sie beim Brennen sein; denkt dann nicht mehr an mich; oder wenn Ihr es thut, erinnert Euch, welch' eine Hölle in meiner Brust angezündet war, und denkt, daß Ihr diese Flammen in den Wolken wiedersehen seht.“

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, von welcher Bedeutung für Dickens das Urteil Carlyles über seine Chimes⁵⁶⁾ war. So finden wir denn auch in ihnen Personen, deren Charakter und Handlungen zeigen, daß Dickens Carlyles sozialen Ansichten huldigte. Der alte Dienstmann Toby Beck glaubt den schönen Reden der höheren Klassen, die ihm vorreden, daß sie immer recht, die Armen unrecht haben.⁵⁷⁾

⁵⁴⁾ Chartism. Ch. X: Education is not only an eternal duty, but has at length become a temporary and ephemeral one which the necessities of the hour will oblige us to look after. These twenty four million labouring men, if their affairs remain unregulated, chaotic, will burn ricks and mills, reduce us, themselves and the world into ashes and ruin.

⁵⁵⁾ Scrooge schildert sie möglichst abschreckend (p. 55): They were a boy and a girl. Yellow, meagre, ragged, scowling, wolfish, but prostrate, too, in their humility. Where graceful youth should have filled their features out, and touched them with its freshest tints, a stale and shrivelled hand, like that of age had pinched and twisted them and pulled them into shreds. Where angels might have sat enthroned, devils lurked and glared out menacing. No change, no degradation, no perversion of humanity, in any grade, through all the mysteries of wonderful creation, had monstres half so horrible and dread.

⁵⁶⁾ Man vergleiche das Urteil Jeffreys über die Chimes (Forster: L. of D. II, 136). All the tribe of selfishness and cowardice and cant will hate you in their hearts, and cavil, when they can; will accuse you of wicked exaggeration and excitement to discontent and what they pleasantly call disaffection. But never mind, the good and the brave are with you, and the truth also.

⁵⁷⁾ Toby Beck liest in der Zeitung, daß eine arme Frau aus Nahrungsjorgen sich und ihr Kind getötet hat. Ganz in den Gedanken des Alderman Gute sich bewegend, sagt er darüber (Chimes p. 119): None but people who were so bad at heart, born bad, who had no business on the earth, could do such deeds. It's too true, all I've heard to-day, too just, too full of proof. We're Bad! Man vergleiche diese Worte mit denjenigen, die Gute später ausspricht, als ihm der Selbstmord eines reichen Bekannten gemeldet wird: (p. 132) A most respectable man; one of the most respectable men I ever knew. A lamentable instance... A public calamity. I shall make a point of wearing the deepest mourning. A most respectable man. But there is one above. We must submit.

Drei Vertreter jener Volksfreunde, wie sie nicht sein sollen, führt uns Dickens in Filer, Alderman Gute und Sir Joseph Bowley vor. Filer, ein hagerer, unzufrieden und mißgünstig aussehender Mann, ist ein Anhänger der Statistik,⁵⁸⁾ mit der er zahlenmäßig nachweisen will, daß niemand Grund zu einer Klage habe. Als er den Dienstmann sein armieliges Mittagsmahl — Kalbdaunen — verzehren sieht, macht er ihm Vorwürfe, wie wenig haushälterisch er wäre, wenn er ein solches Gericht aße, bei dessen Zubereitung zu viel verloren ginge; kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen viele Hunger leiden müßten. Als richtiger Statistiker kann er es gleich in Zahlen ausdrücken; er rät auch dem Toby Beck, einmal die Dienstkleute früherer Zeiten mit sich zu vergleichen, die — das könne er genau nachweisen — kaum ein Hemd oder Strümpfe gekannt hätten. Sogar das Alter Beck's erregt seinen Unwillen; denn mit 60 Jahren hat man das Durchschnittsalter weit überschritten.

In dem Alderman Gute sehen wir einen Mann, der sich einbildet, mit dem Volk gut verkehren zu können; er ist Richter und glaubt dem Volk beistehen zu müssen. Doch gehört er zu jenen Aristokraten, die nach Carlyle nicht geeignet sind, Einfluß auf das Volk zu gewinnen. Er will allen Klagen, aller Unzufriedenheit, allem Elend auf gewalttätige Weise ein Ende machen dadurch, daß er ohne zu prüfen alles „niedertritt“, als ob man die Armut durch Vernichtung der Armen aus der Welt schaffen könnte. Der dritte Volksfreund, Sir Joseph Bowley, der sich von den beiden anderen ganz getrennt hält in seinen Bestrebungen, hat scheinbar etwas von Carlyle gelernt, denn auch er betont die „Würde der Arbeit“; aber für genügende und lohnende Arbeit sorgen kann und will er nicht, wie es doch die *Capitains of Industry* thun sollen. Seine ganze Thätigkeit besteht nur darin, die gewiß gute Lehre zu geben, sparsam und seinen Einnahmen entsprechend zu leben; was sollen aber die anfangen, die überhaupt keine Einnahme mehr haben? Für diese hat er keine andere Antwort, als das Versprechen, wenn ein Unglücklicher durch die Würde der Arbeit nicht mehr aufrecht gehalten werden kann, unter denselben Bedingungen seinen verwaisten Kindern ein Freund und Vater zu sein. Seine Frau hat auch in gewissem Sinne dem Mahnruf Carlyles Folge geleistet und im Winter Männer und Frauen in Handarbeit unterwiesen; dabei hat sie von den hungernden Männern verlangt, daß sie folgendes Lied singen sollten:

O let us love our occupation,
Bless the squire and his relations,
Live upon our daily rations,
And know our proper stations.

Will Fern hat sich geweigert ein solches Lied mitzusingen, und seitdem verfolgt ihn der Haß dieser Volksbeglucker. Niemals hat er die Arbeit geübt, aber sie hat ihn nicht zu ernähren vermocht. Seine Ansicht zeigt, wie groß die Kluft zwischen der besitzenden und besitzlosen Klasse ist. „Wenn meine Arbeit mich nicht mehr ernährt“, ruft Will Fern aus, „wenn ich keine Hoffnung auf bessere Zeiten habe, dann sollen mir jene vornehmen Leute wenigstens den Frieden in meiner Hütte nicht stören; denn mir helfen aus Nächstenliebe wollen sie doch nicht. Tausende denken wie ich aus demselben Grunde.“

Wie Carlyle verlangt als ersten Schritt in der Lösung der sozialen Frage: *clear undeniable right, clear undeniable right*, so sucht auch Dickens seinen Lesern darzutun, daß Klarheit bei ihnen herrschen muß über die

Da ist mit keinem Wort die Rede von dem Putting down, mit dem er sonst alle Schäden heilen will. Es spricht sich hierin jene Ungerechtigkeit aus, von der Carlyle schreibt: *Nakedness, hunger, distress of all kind, death itself have been cheerfully suffered, when the heart was right. It is the feeling of injustice that is insupportable to all men. The brutallest black African cannot bear that he should be used unjustly. No man can bear it, or ought to bear it.* (Chartism, ch. V.)

⁵⁸⁾ Chartism Ch. II: With what conclusiveness a member of some Useful-knowledge-Society stops your mouth with figure of arithmetic. To him it seems he has there extracted the exilir of the matter, on which now nothing can be said. . . . Twice or three times have we heard the lamentations and prophecies of a human Jeremiah, mourner for the poor, cut short by a statistic of the most decisive nature: How can the condition of poor be other than good, be other than better, has not the average duration of life in England, and therefore among the most numerous class in England, been proved to have increased? . . . If life last longer, life must be less worn up on, by outward suffering, by inward discontent, by hardship of any kind. The general condition of the poor must be bettering instead of worsening. So our Jeremiah was cut short.

Armenpflege, und daß diese Klarheit für ihn in dem Bewußtsein besteht, daß alle Bestrebungen jener Volksfreunde unzulänglich und zwecklos seien. Er verurteilt, wie Carlyle, jeden Versuch, gewaltsam die Bewegung zurückdrängen zu wollen, weil darin eine Ungerechtigkeit liege.⁵⁹⁾

Der Geist der Glocken enthüllt Toby Beck die Zukunft; überall sieht er Unglück, Elend, Verzweiflung, weil diese drei Volksbeglückter ihren Willen durchgesetzt haben. Will Fern beweist, wie die Gesetze Leute ins Gefängnis brächten, denen jede Absicht, etwas Gesehwidriges zu thun, fern gelegen hätte; durch den Mund Ferns übt Dickens so eine scharfe Kritik gegen die Regierung und Volksvertretung aus. Fern bittet Freundlichkeit und Mitgefühl den Armen zu zeigen, damit es den Gebildeten noch gelingt, den Ungebildeten den richtigen Geist einzuführen. „Gewinnt die Armen wieder,“ ruft er aus, „bevor der Tag kommt, wo selbst die Bibel ihren Sinn in deren Geist ändert, und ihnen die Worte so zu klingen scheinen, wie sie mir im Gefängnis oft geklungen: Wo Du hingehst, kann ich nicht hingehen; wo Du bleibst, bleibe ich nicht. Dein Volk ist nicht mein Volk, Dein Gott nicht mein Gott.“

Wie in Christmas Carol, so unterstützt Dickens auch hier Carlyle in seinem Kampfe gegen das Arbeitshaus.⁶⁰⁾ Will Fern kennt das Haus, das seinen alten, arbeitsunfähigen Vater für kurze Zeit nur aufgenommen; als nun seines Bruders Tochter nach dessen Tode auch von der Gemeinde in ein entferntes Arbeitshaus geschickt werden soll, will er lieber sein kärgliches Brot mit dem Kinde teilen, als es einem solchen Hause anvertrauen. Dem Kampfe gegen das Arbeitshaus widmet Dickens noch mehr Raum im Oliver Twist, wo das Leben in dem Hause und die Verwaltung desselben den ersten Teil des Romans ausfüllen. Oliver selbst wird in dem Hause geboren; seine Mutter stirbt bald darauf. Das Kind wird mit mehreren Altersgenossen von einer Frau erzogen, die behauptet zu wissen, was Kindern gut ist, jedenfalls aber viel besser weiß, was ihr gut ist. So wird Oliver früh im Hungern und Leiden geübt. Als er ein bestimmtes Alter erreicht hat, muß er diese trostlose Heimat verlassen, „wo kein freundliches Wort oder teilnehmender Blick seine trüben Jugendjahre erleuchtet hat.“ Von einem hartenherzigen, die Kinder schlecht behandelnden Aufseher — dem bekannten Beadle — wird er zu dem Vorstände des Hauses geführt; aber auch hier erfährt er dieselbe unfreundliche Behandlung. — Die Thätigkeit des Armenvorstandes nach Außen hin greift Dickens ebenfalls an. Ein armer Mann, dessen Frau schwer krank liegt, ist ins Gefängnis geschickt, weil er für sie auf der Straße bettelte; nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis findet er seine Frau im Sterben liegend; sie stirbt vor Hunger. Im letzten Augenblick tritt die Fürsorge der Poor-Law-Commission ein und liefert einen Sarg. Ergreifend sind die seine reicheren Mitmenschen anklagenden Worte des verzweifelnden Mannes;⁶¹⁾ ergreifend aber auch die Beschreibung des Begräbnisses und

⁵⁹⁾ Die Ansicht Dickens spricht der Geist der Glocken aus: p. 125 ff. The voice of Time cries to man: Advance! Time is for his advancement and improvement; for his greater worth, his greater happiness his better life... Who puts into the mouth of Time or of its servants a cry of lamentation for days which have had their trial and failure and have left deep traces of it which the blind may see... A cry that only serves the present time, by showing men how much it needs their help when any ears can listen to regrets for such a past... Who hears echo the dull vermin of the earth: The Putters Down of crushed and broken natures, formed to be raised up higher than such maggots of the time can crawl or can conceive. Who turns his back upon the fallen and disfigured of his kind, abandons them as vile, and does not trace and track with pitying eyes the unfenced precipice by which they fell from goodgrasping in their fall some tufts and shreds of that last soil; and clinging to them still when bruised and dying in the gulf below does wrong to Heaven and man, to time and eternity.

⁶⁰⁾ T. H. S. Escott (England, its People, Polity and Pursuits, London, Chapman and Hall 1884, p. 188) schildert das Haus selbst: That gaunt, graceless red-brick building yonder, with the long narrow windows, placed in an enclosure of grass-plot, gravel walk and flower-bed, is the new workhouse. Every thing about it seems to tell of leanness, depression, misery, and want. The walls are naked, the herbage is stunted; the recently planted poplars and other trees decline to thrive in so poverty-stricken a soil; as for the flower-beds, no seed has ever been sown in their mould; or if sown, has ever dared to put forth its tender sprouting, which tell of the coming bud and blossom.

⁶¹⁾ Dickens: Oliver Twist p. 37: Kneel down, kneel down, kneel round her, every one of you, and mark my words! I say she was starved to death. I never knew how bad she was, till the fever came upon her; and then her bones were starting through the skin. There was neither fire nor candle; she died in the dark, — in the dark. She could n't see her children's faces, though we heard her gasping out their names. I begged for her in the streets; and they sent me to prison. When I came back, she was dying, and all the blood in my heart has dried up, for they starved her to death. I swear it before the God that saw it. They starved her.

der damit verbundenen Auftritte. Wenn die Leute, deren Pflicht und Beruf es ist für die Bedürfnisse der Armen zu sorgen, sich als so herzlos erweisen, haben Carlyle und Dickens recht, daß sie die bestehende Armenpflege verurteilen.

Wenn wir in den bis dahin berücksichtigten Werken Dickens' einige Gedanken oder einige Personen als von Carlyles Ansichten beeinflusst hingestellt haben, so finden wir, daß seine *Hard Times*⁶²⁾ von der dessen Philosophie ganz durchdrungen sind, soweit dies überhaupt in einem Romane möglich ist. Dickens entwirft uns trübe Bilder aus dem Leben der Arbeiter, aus dem Verkehr dieser mit ihrem Herrn, die uns lehren sollen, daß man durch den Verstand die Seele und alle edleren Gefühle nicht erziehen kann; die beweisen, wohin es führt, wenn man die Menschen als Kräfte gleich einer Maschine behandelt; ihnen jeden Anspruch auf Behandlung als denkende Menschen nimmt. Die kaufmännische Regel, am billigsten Ort zu kaufen und am teuersten zu verkaufen, kann nicht ohne böse Folgen für die Vertreter dieser Lehre zur Lebensregel werden; die Härte der Ansicht eines Filer aus den Chimes, alles in der Welt nach dem Durchschnitt zu beurteilen, muß ihr Verteidiger in den *Hard Times* an sich selbst empfinden. Wir finden in den *Hard Times* die alten Gedanken Carlyles wieder — von der Notwendigkeit des Unterrichts, — von der Notwendigkeit, daß dem Volke in der Gestalt treuer, wahrer Führer ein Schutz entstehe; — von den bösen Folgen für das Volk selbst, wenn es falschen Führern anheimfällt.

Die *Hard Times* sind Carlyle gewidmet. Marzials sagt von diesem Buche, daß Dickens recht habe, insofern er Mitgefühl zeigt für die, welche sich abmühen und leiden, recht in dem Wunsche, ihr Leben menschlicher und schöner zu gestalten, recht in dem Glauben, daß dasselbe menschliche Herz bei allen gleich schlägt trotz aller Klassenunterschiede. Aber darüber hinaus kann kein Novellist, der nicht Philosoph ist, kommen, da er nicht geeignet ist für oder gegen verwickelte soziale Systeme zu kämpfen und hierauf bezugnehmende Fragen in allen ihren Folgen richtig zu lösen. Das letztere wollen wir ihm zugestehen; gewiß ist es in einem Roman schwer, alle Fragen bis auf den letzten Grund zurückzuführen, wie es in einem philosophischen Werk notwendig ist; aber kämpfen für ein System, wie Dickens für das System Carlyles, ist wohl möglich, ohne dadurch dem Romane als Kunstwerk Abbruch zu thun. Wie zündend hat nicht der soziale Roman „*Alton Locke*“ gewirkt, und wie hat er für die chartistischen Anschauungen gekämpft!

Wie die Erziehung das Wohl und Wehe der einzelnen Menschen oft bewirkt, wie sie dem Menschen die Bahnen vorschreibt, in denen er sich im späteren Leben bewegen soll und kann, so sehen wir hier gleich zu Anfang, wie die Unterrichtsmethode in der Schule Gradgrinds dazu angethan, die Schüler hartherzig, selbstständig gefasst, kaltberechnend zu machen. Dem Lehrer seiner Schule schreibt er vor: „Ich will nur Thatfachen. Lehren Sie diese Knaben und Mädchen nichts als Thatfachen. Im Leben sind nur Thatfachen notwendig. Pflanzen Sie nichts anderes, rotten Sie alles andere aus. Den Geist denkender Wesen können Sie nur durch Thatfachen bilden. Nichts anderes wird ihnen von Nutzen sein.“ — Daß bei einer solchen Methode alle edleren, rein menschlichen Neigungen im Menschen gewalttham unterdrückt werden, daß bei einer Erziehung, die auf Multiplikations- und Divisionsstabellen beschränkt ist, selbstständig berechnende Leute aus den meisten Schülern hervorgehen, liegt auf der Hand. Gradgrind erlebt die traurigsten Folgen an seinen Kindern. Sein Sohn wird

⁶²⁾ Vergl. Forster III p. 44 ff. und Marzials L. of. D. 126 ff. Als Dickens an den *Hard Times* arbeitete, brach im Januar 1854 in Preston ein Streik aus unter den dortigen Webern. Er reiste hin, um an Ort und Stelle Studien machen zu können, war aber sehr enttäuscht darüber. I am afraid, schreibt er, I shall not be able to get much here. Except the crowds of the street comers reading placards pro and con, and the cold absence of smoke from the mill chimney, there is very little in the streets to make the town remarkable. Dickens wußte anfangs nicht, wie er sein Werk nennen sollte. 14 mehr oder minder bezeichnende Titel hatte er vorgeschlagen: 1. According to Cocker, 2. Prove it, 3. Stubborn Times, 4. Mr. Gradgrind's Facts, 5. Grindstone, 6. Hard Times, 7. Two and two are four, 8. Something Tangible, 9. Our hard-headed Friend, 10. Rust and Dust, 11. Simple Arithmetic, 12. A Matter of Calculation, 13. A mere Question of Figures, 14. The Gradgrind philosophy. Bei der engeren Wahl entschied sich Dickens für 6, 13, 14; Forster für 2, 6, 11. Man entschied sich für das gemeinschaftliche 6 „*Hard Times*“. Am 21. April schreibt Dickens über das Buch: I have no intention of striking. The monstrous claims at domination made by a certain class of manufacturers, and the extent to which the way is made easy for working men to slide down into discontent under such hands, are within my scheme, but I am not going to strike, so don't be afraid of me.

zum Dieb und sieht nicht ein, dadurch seinem Vater Kummer bereitet zu haben;⁶³⁾ die Tochter, die in ihrer Jugend sich nicht einmal hat wundern⁶⁴⁾ dürfen, kann sich nur durch schnelle Flucht vor ihrem Verführer retten.

Das wahre Erzeugnis Gradgrind'scher Methode ist Biker, der als Hausdiener und Wächter der Bank angestellt ist, nebenbei Geld verdient, wo er kann, und sich auch für Geld als Späher bei den unruhigen Arbeitern gebrauchen läßt. Bei ihm regelt sich alles nach dem Grundsatz von Angebot und Nachfrage, einem Grundsatz, den Carlyle ein Mammonevangelium, ein Evangelium der Verzweiflung nennt.⁶⁵⁾ Wie Biker, so denken auch die beiden Vertreter der bestehenden Klasse Gradgrind und Bounderby. Dickens läßt den ersteren empfinden, wohin man nach diesem Grundsatz kommen kann. — In dem Augenblick, wo er seinen Sohn, den Dieb, fortjagen will, erscheint Biker, um ihn verhaften zu lassen. Als der Vater sich an Bikers Herz wendet, um die Freilassung seines Sohnes zu bewirken, weiß Biker nicht, was damit gemeint ist; bis dahin war das Herz ihm nur ein Blutgefäß; außerdem ist ihm des Sohnes Stellung versprochen worden, wenn er ihn verhaften lassen kann. Gradgrind verspricht ihm eine große Abfindungssumme getreu seinem alten Grundsatz, daß alles durch Geld abzumachen ist. Doch Biker rechnet ihm vor, daß eine derartige Untreue selbst bei hoher Bezahlung nicht so sichere Zukunft ihm böte, als die Stellung bei der Bank. Da giebt Gradgrind alle seine Grundsätze auf und wendet sich an Bikers Dankbarkeit. Wie konnte er aber von einem so guten Schüler Dankbarkeit verlangen, ließ sich doch Dankbarkeit nicht in Zahlen ausdrücken?

Dickens stellt uns nun als Vertreter der arbeitgebenden und arbeitnehmenden Klasse ganz verschiedene Menschen hin, von denen er die letzteren mit den edelsten Gefinnungen, die ersteren mit allen Untugenden ausgestattet hat. Gradgrind und Bounderby sind herzlose Menschen, während Stephan Blackpool der treueste, menschenfreundlichste Musterarbeiter ist. Es ist einst unsere Aufgabe hier festzustellen, wie weit diese Thatsachen mit den wirklichen Verhältnissen in England übereinstimmen. Uns beschäftigt ja nur die Frage, in wiefern Carlyles soziale Gedanken Dickens beeinflusst haben.

Nicht nur der schon erwähnte Blackpool, sondern alle Arbeiter der Weberei haben einen treuen Ratgeber und Führer nötig; Blackpool sieht ihn noch in seinem Brotherrn Bounderby, einem Manne, der bei jedem Arbeiter den Wunsch vermutete, sechsipännig zu fahren und Schildkrötensuppe mit goldenem Löffel zu essen. Für ihn ist es von vornherein ausgemacht, daß jeder Wunsch, den seine Arbeiter aussprechen, unberechtigt ist. Außere Not zwingt Blackpool nicht, sich an seinen Herrn zu wenden, da ihn seine Arbeit ernährt. Jedoch häusliche Sorge drängt ihn dazu. Seine Frau ist dem Trunke und schlechten Lebenswandel so ergeben, daß er nicht mit ihr zusammen leben kann. Da er die Gesetze, welche die Trennung gestatten, nicht kennt, so hofft er, daß ihm hier sein Herr raten werde. Anfangs will dieser die Frage damit beantworten, daß er sagt: „die Heirat war dein freier Wille; du kannst sie nicht rückgängig machen. Außerdem giebt es kein Gesetz, das dir helfen könnte.“ Schließlich muß er doch zugeben, es giebt ein Gesetz, doch dieses ist nur für die Reichen, da die Prozeßkosten über tausend Pfund betragen. Verzweifelt geht Blackpool fort, neu bestärkt in seinem alten Gedanken: „Für uns ist es besser, wir sterben je eher, desto besser.“

Dem schlechten Berater des Volkes stellt Dickens einen falschen Führer, einen Verführer des Volkes gegenüber, der aber das Volk gewinnen muß, da es ihnen an ordentlichen Führern fehlt. Dieser Mann giebt vor, selbst Arbeiter zu sein, um so die zu seinem Vortrage zusammen gekommene Menge für eine große

⁶³⁾ *Hard Times* p. 457: I do not see why, sagt er zu seinem Vater. So many people are employed in situations of trust, so many people, out of so many, will be dishonest. I have heard you talk a hundred times of its being a „How can I help laws“? You have comforted others with such things. Comfort yourself!

⁶⁴⁾ *H. T.* p. 243: Never wonder! Herein lay the spring of the mechanical art and mystery of educating the reason without stooping to the cultivation of the sentiments and affections. Never wonder. By means of addition, subtraction, multiplication and division, settle every thing somehow and never wonder.

⁶⁵⁾ *Past and Present*. b. 3, Ch. 9. All this dire misery, therefore, all this of our poor Workhouse Workmen, of our Chartisms, Trades-strikes, Corn Laws, Toryisms, and the general down break of Laissez-faire in these days — may we not regard it as a voice from the dumb bosom of Nature, saying to us: Behold! Supply-and-demand is not the one Law of Nature; cash payment is not the sole nexus of man with man — how far from it! Deep, for deeper than Supply-and-Demand, are Laws, Obligations sacred as Man's Life itself: these also, if you continue to do work, you shall now learn and obey... Supply-and-demand, alas! For what noble work was there ever yet any audible demand in that poor sense.

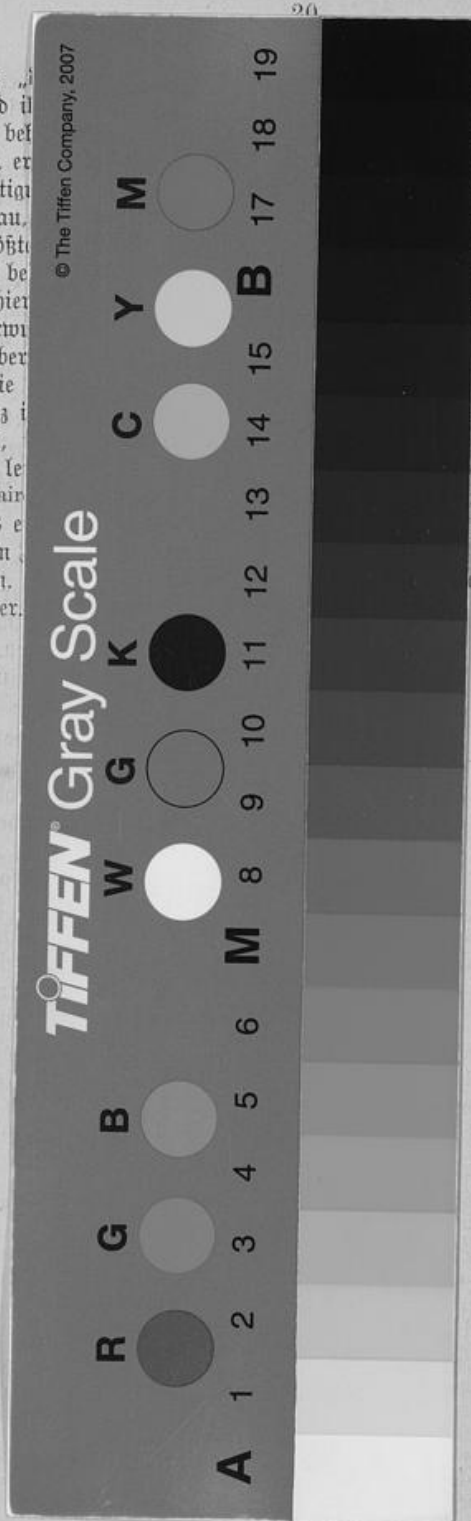
Vereinigung zu gewinnen; „denn nur so könne man sich der Unterdrückung entledigen, die lange genug von dem Schweiß der Arbeiter und ihrer Hände Arbeit gelebt.“ Die Menge stimmt dem Redner zu, doch läßt sie sich noch nicht völlig von ihm beherrschen, sondern sie verlangt, daß der einzige Gegner Blackpool auch gehört werde. Blackpool sagt ihnen offen, er würde sich ihren Bestrebungen niemals anschließen, verlangt aber für sich völlige Freiheit, sowie die Berechtigung weiter zu arbeiten, da er sich sein Recht auf Arbeit von keinem rauben lasse.

Blackpool weiß genau, was ihm und seinen Brüdern am nötigsten fehlt; er spricht es auch Bounderby gegenüber aus: „Unser größtes Mißgeschick besteht darin, daß wir keinen wahren Führer haben; sobald wir den gefunden hätten, stände es besser um uns.“ Der gegebene Captain of industry wäre ja Bounderby gewesen; doch völlig ungeeignet ist er hierzu, da er in seinen unzufriedenen Arbeitern nur Spitzbuben und Rebellen sieht. Blackpool weist diesen Vorwurf zurück; ihm scheint es verkehrt, daß sie selbst von der Regierung nicht gehört werden. „Ihr berichtet über uns; so haben wir denn stets unrecht und ihr recht: man will bei uns keinen Verstand anerkennen.“ Die Frage Bounderbys, wie er es sich dächte, aus diesem Zustande herauszukommen, beantwortet Blackpool ganz im Sinne Carlyles: „Es ist dies nicht unsere Sache. Die Regierung, die ja aus den Weisesten bestehen soll, muß uns helfen; sie hat die Verpflichtung, das zu thun. Gern ordnen wir uns denen unter, die uns treu leiten wollen. Gewalttham läßt sich die Bewegung nicht unterdrücken, und mit dem Grundsatz des „laissez faire“ kommt man nicht weiter. Einmal schätzt man uns nur als Kräfte ab, wie Maschinen; man setzt uns ein, wenn man uns braucht, und ebenso gleichgültig aus, wenn man uns nicht braucht; auf der anderen Seite macht man uns Vorwürfe, wenn wir gegen die höheren Klassen keine menschlichen Gefühle zeigen. Dadurch wird die Kluft zwischen uns immer größer, und die Zukunft immer drohender und unheilvoller.“



Vereinigung zu gewinnen; die
Schweiß der Arbeiter und die
noch nicht völlig von ihm be-
Blackpool sagt ihnen offen, er
Freiheit, sowie die Berechtig-

Blackpool weiß genau,
gegenüber aus: „Unser größte
gefunden hätten, stände es be-
völlig ungeeignet ist er hier.
Blackpool weist diesen Vorwur-
werden. „Ihr berichtet über
Verstand anerkennen.“ Die
beantwortet Blackpool ganz in
den Weisesten bestehen soll,
denen unter, die uns treu le-
Grundsatz des „laissez faire“
Maschinen; man setzt uns ein-
braucht; auf der anderen
menschlichen Gefühle zeigen.
drohender und unheilvoller.



entledigen, die lange genug von dem
mit dem Redner zu, doch läßt sie sich
ge Gegner Blackpool auch gehört werde.
schließen, verlangt aber für sich völlige
auf Arbeit von keinem rauben lasse.
en fehlt; er spricht es auch Bounderby
wahren Führer haben; sobald wir den
stry wäre ja Bounderby gewesen; doch
ern nur Spitzbuben und Rebellen ficht.
selbst von der Regierung nicht gehört
ihr recht: man will bei uns keinen
aus diesem Zustande herauszukommen,
re Sache. Die Regierung, die ja aus
das zu thun. Gern ordnen wir uns
gung nicht unterdrücken, und mit dem
läßt man uns nur als Kräfte ab, wie
gleichgültig aus, wenn man uns nicht
wir gegen die höheren Klassen keine
amer größer, und die Zukunft immer